

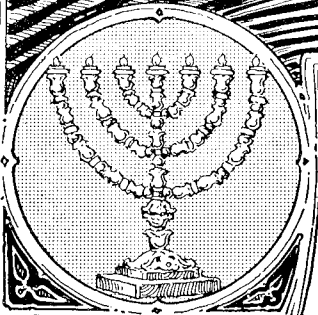
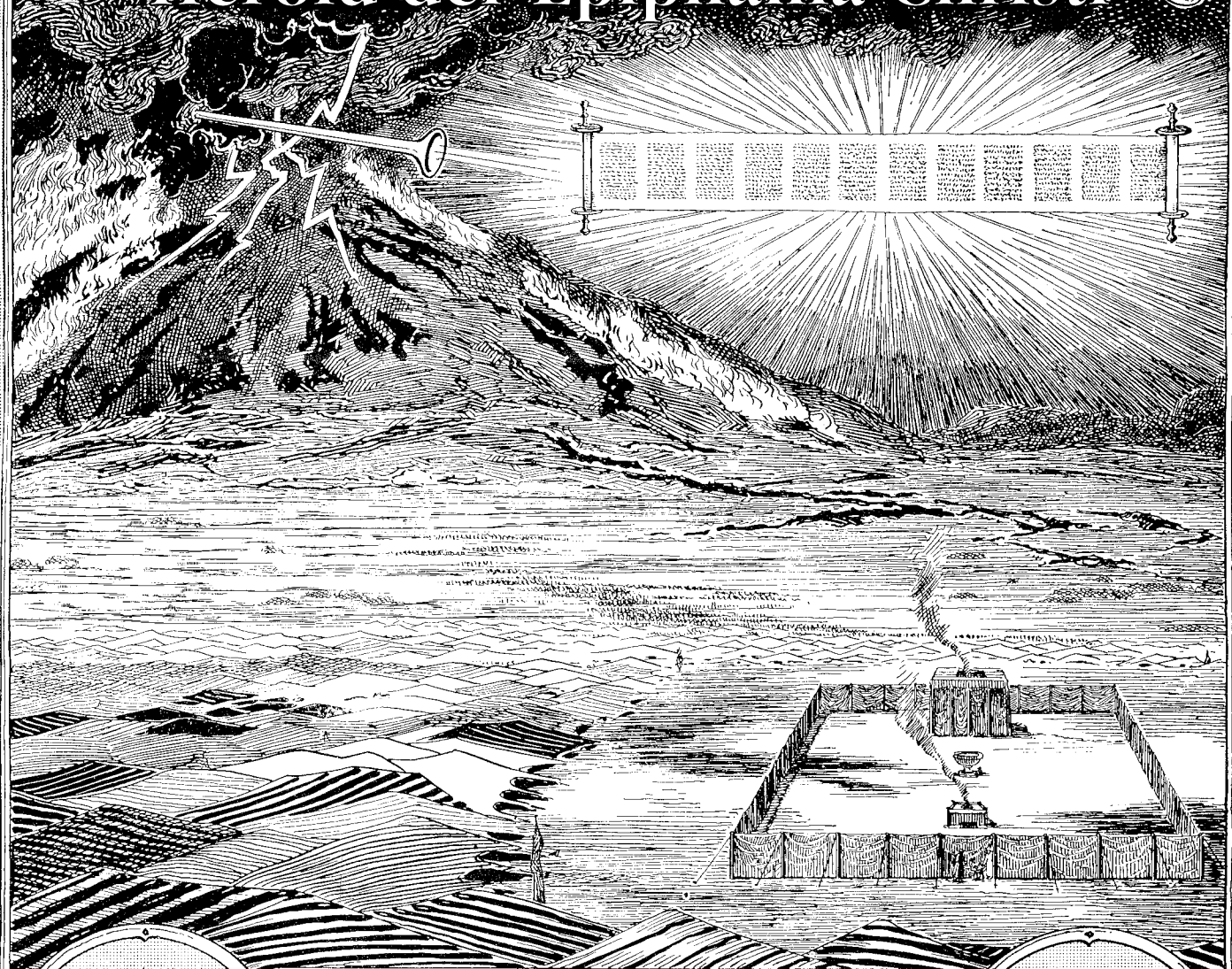


Die
GEGENWÄRTIGE

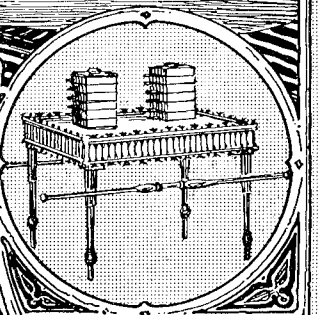


WAHRHEIT

und
Herold der Epiphania Christi



"Als das Lamm das siebente Siegel aufbrach." "Ihr seid gekommen zum Berg Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem... Seht zu, daß ihr den nicht abweist, der da redet!... Noch einmal werde ich nicht nur die Erde bewegen, sondern auch den Himmel... Deshalb laßt uns, da wir ein unerschütterliches Reich empfangen, dankbar sein, wodurch wir Gott wohlgefällig dienen mit Scheu und Furcht!" "Christus aber ist gekommen als Hoherpriester... in das Heiligtum hineingegangen und hat eine ewige Erlösung erworben." - Off. 8:1; Heb. 12:22, 25, 26, 28; 9:11-12



Die GEGENWÄRTIGE WAHRHEIT und Herold der Epiphania Christi

DEUTSCHE VIERTELJÄHRLICHE AUSGABE DER "PRESENT TRUTH" DER LAIEN - HEIM MISSIONSBEWEGUNG, REDAKTEUR: BERNARD HEDMAN,
P.O. BOX 67, CHESTER SPRINGS, PA 19425-0067, U.S.A. Verantwortlicher in Deutschland: ERNST MASCHYK, Römerstraße 11, 56130 Bad Ems

UNSER JAHRESMOTTOTEXT FÜR 1999

„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“

UM DIESE TEXTSTELLE ganz verstehen zu können, muß man sie im Zusammenhang mit unserem Jahresmottotext von 1998, der in Vers 30 steht, betrachten. Das Thema hat den Anspruch auf einige Erklärungen, um die ganze Textstelle zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen.

Zunächst werden wir einige Anmerkungen darlegen, was es bedeutet, Gott aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Verstand und aus ganzer Kraft zu lieben.

Was ist damit gemeint, Gott aus ganzem *Herzen* zu lieben? Damit ist gemeint, daß unsere Liebe zu Gott und unser guter Wille für Ihn von der Gesamtheit unserer Gefühle getragen wird und, daß die Handlungsweise dieser Gefühle von der Liebe zu Ihm bestimmt wird. Einige Beispiele, wie dieses mit Hilfe einiger unserer religiösen, künstlerischen, selbstsüchtigen und sozialen Gefühlen erfolgt, zeigen, wie alle dafür eingesetzt werden könnten.

Gott aus ganzer *Seele* zu lieben, bedeutet, daß unser ganzes Wesen, alle Gesichtspunkte einbezogen, aus der Liebe zu Gott handeln und mit seinen ganzen Kräften diese Liebe zu Gott untermauern sollte.

Gott aus ganzem *Verstand* zu lieben, bedeutet, daß jede Anwendung unserer Wahrnehmungskräfte, jede Übung unseres Erinnerungsvermögens, jede Aktivität unserer Vorstellungskräfte und jede Tätigkeit unseres Denkvermögens deduktiv und induktiv aus unserer Liebe zu Gott fließen sollte und, daß das alles angewendet werden sollte, um diese Liebe zu Gott zu fördern.

Gott aus unserer ganzen *Kraft* zu lieben, so wie die Anwendung in Mk 12:30 erfolgt, schließt die Kraft des Körpers, Herzens, Verstandes, der Seele und des Willens mit ein. Ein besonderes Augenmerk wird hierbei auf die *Willensstärke* gelenkt, die den größten Raum eines entschlossenen und kontinuierlichen Charakters, der eine körperliche, geistige, künstlerische, moralische und religiöse Ertüchtigung betreibt, einnimmt. Entschlossenheit führt zu Selbstkontrolle, und Kontinuität führt zu Geduld, im Sinn von Beharrlichkeit, d.h. trotz Hindernissen, gutgelaunt, Gutes zu tun. Daher sind die Haupteigenschaften, die hier geschult werden, die Selbstkontrolle und die Geduld.

DIE ANWENDUNG VON „AGAPE“ UND „PHILIA“

Wie wir schon oft in dieser Zeitschrift veröffentlicht haben, bedeutet das griechische Substantiv *philia*, Pflichtliebe

und das griechische Substantiv *agape*, selbstlose Liebe. Um eine Zusammenfassung der 10 Gebote zu geben, benutzte Jesus in Mk 12:30-31, in Mt 22:37-39 und in Lk 10:27 das Verb *agapao* und nicht das Verb *phileo*.

Gelegentlich finden wir in der Bibel, daß das griechische Substantiv *agape* benutzt wird, wenn aus dem Zusammenhang hervorgeht, daß die Pflichtliebe gemeint ist. Siehe z.B. Röm 13:10. Das gleiche gilt auch bezüglich der Verwendung des Verbes *agapao*. Wir haben diese Schriftstelle vom Standpunkt der Gerechtigkeit oder Pflichtliebe aus, betrachtet.

Erstens, ist das so, aufgrund dessen, was der Text selbst aussagt, denn er beinhaltet eine Pflicht, etwas, was wir gerechterweise tun sollten; zweitens, weil die selbstlose Liebe, die sich an guten Grundsätzen erfreut, die Anwendung der Gerechtigkeit gegenüber Gott und anderen voraussetzt, und niemals gegen, sondern immer in Harmonie mit der Gerechtigkeit handelt.

So verhält es sich auch mit den 10 Geboten des Gesetzes

"IHR WISSET; UND IN DER GEGENWÄRTIGEN WAHRHEIT
BEFESTIGT SEID."
2 Petrus 1:12

April - Juni 1999
A.D. 1999 - A.M. 6127

Nr. 22

INHALTSVERZEICHNIS

Unser Jahresmottotext für 1999.....	18
"Wer ist mein Nächster?".....	19
Das Gegenbild des barmherzigen Samariters.....	24
Lektionen aus dem Gleichnis.....	24
"Mit starken Geschrei und Tränen.....	25
Hinsichtlich der Dinge die Er befürchtete wurde Er erhört.....	26
"Laßt uns nicht schlafen".....	27
Meidet den Judas-Geist.....	28
Die letzten miteinander verknüpften Handlungen Elias und Elisas.....	29
Bibelfragefach.....	31
Berichtigung.....	32

"UND WARTEN AUF DIE SELIGE HOFFNUNG UND EPIPHANIA
DER HERRLICHKEIT DES GROSSEN GOTTES UND UNSERES
HEILANDES JESUS CHRISTUS" -Titus 2:13

(2 Mo 20:3-17; 5 Mo 5:7-21), sie beinhalten die Gesetze der Gerechtigkeit oder der Pflichtliebe zu Gott und den Menschen. Die ersten vier Gebote handeln von der Pflichtliebe zu Gott, die letzten sechs von der Pflichtliebe zu den Menschen. Alle Gebote werden vom negativen Standpunkt aus festgelegt, mit der Aussage, was nicht getan werden soll („Du sollst nicht...“ usw.).

Aber der Abriß, den Jesus darlegt, geht von einem positiven Standpunkt aus („Du sollst...“ etc). Es scheint, daß es Jesus' Wunsch war, Seinen Zuhörern einzuschärfen, daß sie im höchsten Maße und von besten Motiven geleitet, Positives tun sollten. Deshalb benutzte Er das Wort *agapao*, auch wenn Er von Dingen sprach, die mit der *Pflichterfüllung* zu tun hatten. Wenn Seine Zuhörer, die richtige Form der Liebe, nämlich, die Agape-Liebe besessen hätten - den guten Willen, der nicht nur aus dem Pflichtgefühl heraus handelt, sondern auf andere zugeht, aufgrund der Freude an guten Grundsätzen, aus Verständnis, aufgrund der Einigkeit im Herzen, des Mitleids oder Mitgefühls und aufgrund des aufopferungsvollen Dienens - so wären sie bestimmt im Besitz der Pflichtliebe gewesen. Wohingegen das Motiv der selbstlosen Liebe, nicht die *Pflichterfüllung*, sondern die *Freude an guten Grundsätzen* ist, so bedeutet das jedoch nicht, daß sie im Gegensatz zur Pflichtliebe handelt, denn die Pflichtliebe (Gerechtigkeit), ist einer der guten Grundsätze, an denen die selbstlose Liebe Gefallen hat. Die *Agape-Liebe* beinhaltet beide Formen.

AUCH DIE SELBSTLOSE LIEBE IST DARIN BEINHALTET

In unserem Jahresmottotext ist das griechische Verb *agapao*, mit „Liebe“ übersetzt, mit dem griechischen Substantiv *agape* (das z.B. in 2 Kor 5:14 verwendet wird) verwandt. *Agape* bezieht sich auf die selbstlose Liebe, den guten Willen, dessen Motiv, neben der Pflichterfüllung, die Freude an guten Grundsätzen ist. In der Pflichtliebe gibt es immer eine Spur von natürlicher, jedoch nicht sündiger Selbstsucht. Sie umfaßt unsere Liebe zu Gott *für das Gute*, das Er an uns getan hat; aber die selbstlose Liebe zu Gott, ist die Liebe, die wir Ihm schenken, weil wir uns über gute Grundsätzen freuen (deren Quelle Er ist) und *das tun wir ohne jeglichen selbstsüchtigen Beweggrund, Interesse oder Überlegung*. Das ist keine Liebe, die sich für andere nicht interessiert, aber vielmehr hat sie kein Interesse an sich selbst wenn sie diese Form der Liebe gegenüber anderen erweist. Diese Liebe wird am besten mit dem Ausdruck *selbstlose Liebe* [engl.: charity] (1 Kor 13:1) bezeichnet. (Wir beziehen uns ausdrücklich nicht auf das Spenden von Geldern und Hilfsgütern für Bedürftige, so wie das engl. Wort „charity“ - „Nächstenliebe“ heutzutage, oft angewendet

wird).

Die Gerechtigkeit, die Pflichtliebe, ist daher die Grundlage der selbstlosen Liebe; und so wie feststeht, daß wir ohne ein festes Fundament kein stabiles Haus bauen können, so steht auch fest, daß wir ohne die Gerechtigkeit oder Pflichtliebe als Grundlage, die selbstlose Liebe nicht bauen können. Wenn man die selbstlose Liebe zur Pflichtliebe hinzufügt, so hat das die gleiche Bedeutung, wie wenn man dem Motiv der *Verpflichtung*, das Motiv der *Freude* an der Wahrheit und ihrem Geist, hinzufügen würde. Das verhält sich so, aufgrund der nahen Verwandtschaft zwischen diesen beiden Arten des guten Willens. Den guten Willen brauchen wir unbedingt, um die Pflichtliebe, die Gerechtigkeit, als Grundlage der selbstlosen Liebe, zu entwickeln; denn diese beiden Formen der Liebe sind für die Qualifikation zum ewigen Leben unentbehrlich.

Geweihte Personen in der heutigen Zeit haben gelobt, für sich selbst und für die Welt tot und für Gott lebendig zu sein. Dieses Gelöbnis vergrößert ihre Verantwortung, die selbstlose oder uneigennützig Liebe zu entwickeln. Die selbstlose Liebe muß von ihnen jetzt in einem bestimmten Ausmaß entwickelt werden, wenn auch nicht bis zur Vollkommenheit. Um seine Weihung bis zum Tod auszuführen (oder um sich dem Willen Gottes ganz und gar anzupassen, was nicht von der Gerechtigkeit, der Pflichtliebe, gefordert wird, sondern eine Sache des Vorrechts, der selbstlosen Liebe ist), muß man, wenn man treu sein will, ein bestimmtes Ausmaß selbstloser Liebe entwickeln, wenn auch nicht bis zur Vollkommenheit und Kristallisation.

Diejenigen, die sich in der heutigen Zeit weihen, sind jetzt nicht in der Prüfung auf Leben und Tod, von ihnen wird nicht verlangt, daß sie die selbstlose Liebe bis zur Kristallisation entwickeln müssen. Wir würden nicht einmal sagen, daß sie die vollkommene, ungeprüfte Liebe entwickeln *müssen*, obwohl es einige von ihnen tun, was ihnen, im Vergleich zu denen, die sie nicht entwickeln, eine höhere Belohnung im Millennium einbringen wird. Offensichtlich, läßt Gott jetzt solche Prüfungen, die nötig wären, um die selbstlose Liebe bis zur Perfektion und Kristallisation zu entwickeln, nicht zu. Aber Er läßt sowohl solche Prüfungen, die ihren Glauben und ihre Hingabe hinsichtlich der Gerechtigkeit ausreichend testen, zu, um sie für die Herrschaft als Fürsten oder für die Assistenz der Fürsten im Millennium zu qualifizieren, als auch solche, in denen meßbar ihre selbstlose Liebe geprüft wird.

Unsere Textstelle erklärt, daß wir unseren Nächsten wie uns selbst lieben sollen, was die Frage aufwirft, wer unser Nächster ist. Br. Paul S.L. Johnson diskutiert darüber in seinem Artikel in *The Present Truth* 1973, S. 85-88. Im folgenden Abschnitt geben wir Auszüge aus diesem Artikel.

„Wer ist mein Nächster“

UM DIE NÄCHSTENLIEBE [engl.: brotherly love, Anm. d. Ü.] verstehen zu können, müssen wir verstehen, wer unser Nächster ist. Nachdem Jesus dem Gesetzesgelehrten die Geschichte des guten Samariters erzählt hat und ihn fragte, „wer war der Nächste dessen, der unter die Räuber gefallen war?“, haben viele Menschen aus seiner Antwort eine falsche Schlußfolgerung gezogen. Viele leiten aus der Antwort des Gesetzesgelehrten ab, daß nur derjenige unser Nächster sei, der uns Gutes tut.

Diese Schlußfolgerung ist falsch und ergibt sich aus dem Mißverständnis der Umstände.

Wir wollen unser Gedächtnis hinsichtlich der Situation auffrischen (Lk 10:25-37): Der Gesetzesgelehrte, der zu Jesus kam, war ein Jude, und er glaubte, daß weder die Heiden, die in keinerlei Hinsicht Juden waren, noch die Samariter, die nur Halbjuden waren, seine Nächsten seien. Jesus' Gedanke war, daß jeder unser Nächster ist, egal ob er weiß, schwarz, rot, braun oder gelb ist, egal ob er unfrei oder frei, Mann oder Frau, Freund oder Feind, Bekannter oder Fremder, Landsmann oder Ausländer ist. Deshalb erzählte Er eine Geschichte. Er wußte, daß sie den jüdischen Gesetzesgelehrten zwingen würde, den Menschen als seinen Nächsten anzuerkennen, den er sonst nicht als seinen Nächsten betrachten würde. Nachdem Jesus erzählt hatte, wie der Priester und der Levit ihren Bruder ohne Hilfe ließen, und wie der Samariter ihm Linderung verschaffte, bewirkte Er durch die Frage, die Er dem Gesetzesgelehrten stellte, „wer war der Nächste dessen, der unter die Räuber gefallen war?“, daß dieser den Samariter, einen Nichtjuden, als den Nächsten des Juden, der von Dieben überfallen worden war, anerkannte.

In Harmonie mit dem Zusammenhang ist das der Schlüssel zu dem Gleichnis - wie wir es betrachten sollten. Es zeigt uns, daß jeder, sogar ein Fremder oder Ausländer, unser Nächster ist. Um nun die Frage, „wer ist unser Nächster?“, zu beantworten, würden wir sagen, soweit es unser Menschsein betrifft, ist jeder Sohn oder jede Tochter Adams unser Nächster, und jeder wahre Christ ist unser Nächster in Christus. Jeder, der durch den Glauben zur Rechtfertigung gelangt ist, ist unser Nächster, weil er, so gesehen, für einen menschlichen Sohn Gottes erachtet wird. Wir sehen also, daß die Bibel lehrt, daß alle Mitmenschen unsere Nächsten sind. Diese Nächsten werden in drei Gruppen eingeteilt, die Glaubensgeschwister, die Welt und unsere Feinde. Daher sind alle Glaubensgeschwister, die ganze Menschheit und sogar alle unsere Feinde, unsere Nächsten.

SEINEN NÄCHSTEN WIE SICH SELBST LIEBEN

Die Nächstenliebe fordert, daß man seinen Nächsten wie sich selbst lieben soll. Was bedeutet es, den Nächsten wie sich selbst zu lieben? Darauf können wir mit einer anderen Frage antworten: Welches Ausmaß an Liebe beinhaltet diese Liebe, die fordert, den Nächsten, wie sich selbst zu lieben? Wir werden die Frage zuerst negativ beantworten, indem wir zeigen, welches Ausmaß an Liebe damit nicht gemeint ist. Dann beantworten wir die Frage positiv, indem wir zeigen, welches Ausmaß an Liebe damit gemeint ist.

An erster Stelle wollen wir die Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, daß den Nächsten wie sich selbst zu lieben, nicht bedeutet, daß wir ihn aus unserem ganzem Herzen und Verstand, aus ganzer Seele und Kraft lieben sollen, denn wir sollen uns selbst auch nicht aus ganzem Herzen und Verstand, aus ganzer Seele und Kraft lieben. Wenn jemand sich selbst aus ganzem Herzen und Verstand, aus ganzer Seele, und Kraft liebt, so macht er sich selbst zu einem Gott. Den Nächsten wie sich selbst lieben, bedeutet deshalb nicht, ihm aus ganzem Herzen und Verstand, aus ganzer Seele, und Kraft unseren guten Willen zu erweisen. Es stimmt

schon, daß einige Menschen ihren Nächsten aus ganzem Herzen und Verstand, aus ganzer Seele und Kraft lieben. Einige Ehemänner lieben ihr Ehefrauen so, manche Eltern und Kinder und manche Freunde lieben einander so. Aber das ist nicht richtig. Dieses Ausmaß an Liebe sollte nicht für unsere Mitgeschöpfe vorbehalten sein.

Nochmals, das bedeutet jedoch nicht, daß wir verpflichtet sind, unseren Nächsten mehr als uns selbst zu lieben. Wenn wir andere Menschen mehr als uns selbst lieben, sogar so sehr, daß wir unser Leben für sie hingeben, so ist das selbstlose Liebe. Aber die Nächstenliebe verlangt niemals, daß wir den Nächsten mehr als uns selbst lieben, denn die Nächstenliebe ist eine Pflichtliebe, und unsere Pflicht ist es nicht, für andere zu sterben. Das Wort *philadelphia*, das in 2. Petr 1:7 mit brüderliche Liebe übersetzt wurde, bedeutet, die Pflichtliebe zum Nächsten. Es bedeutet nicht ausschließlich die Liebe zu den Glaubensgeschwistern. Es bedeutet die Liebe zu unseren Nächsten, das sind unsere Glaubensgeschwister, die Welt und unsere Feinde. Beide Arten, die Pflicht und die selbstlose Liebe, müssen allen drei Gruppen von Menschen erwiesen werden. Die Liebe zu den Glaubensgeschwistern umfaßt daher die Pflicht (Nächstenliebe) und die selbstlose Liebe (engl. *charity*). Wenn wir die Nächstenliebe unter diesem Gesichtspunkt betrachten, stellen wir fest, daß sie nicht mit der selbstlosen Liebe gleichzusetzen ist, denn wir sollen unseren Nächsten nicht mehr als uns selbst lieben. Die selbstlose Liebe wird dies tun, aber nicht die Pflichtliebe.

Drittens, das bedeutet jedoch nicht, daß wir unseren Nächsten weniger als uns selbst lieben sollten. Wir sind uns der Tatsache bewußt, daß der größte Teil der Menschheit dies tut, so wie ein kleinerer Teil der Menschen seinen Nächsten mehr als sich selbst liebt und denkt, das sei Pflichtliebe. Unsere Nächsten weniger als uns selbst zu lieben, würde bedeuten, ihnen Unrecht zu tun.

FALSCHER VORSTELLUNGEN VON DER GOLDENEN REGEL

Was also bedeutet sie? Wir antworten, daß Jesus uns in Mat 7:12 eine Antwort auf diese Frage gegeben hat, „alles nun, was ihr wollt, daß euch die Menschen tun sollen, das tut ihr ihnen auch“. Das ist es also, was mit dem Ausdruck, „du sollst deinen Nächsten lieben wie dich SELBST“, gemeint ist. Das - die zwischenmenschliche Anwendung der Goldenen Regel - ist die Erklärung für das Ausmaß der Liebe, die in dem Ausdruck, seinen Nächsten wie sich selbst lieben, inbegriffen ist. Es herrscht mehr oder weniger Verwirrung darüber, welche Bedeutung die Goldene Regel hat. Manche denken, daß sie bedeutet, daß wir alles, was unser Nächster will, für ihn tun müssen, denn sie sagen, auch wir hätten es gern, daß er für uns das tut, was wir wollen. Das kann nicht die Bedeutung der Goldenen Regel sein, weil der Nächste etwas Falsches wollen könnte, und die Goldene Regel, als ein Teil der Gerechtigkeit, befiehlt uns nicht, etwas Falsches zu tun. Mehr noch, diese Interpretation würde uns den Willen des Nächsten aufzwingen, wohingegen wir den Willen Gottes angenommen haben. Daher würde diese Sichtweise unserem Weihegelöbnis Gewalt antun. Aus diesem Grund ist das kein richtiger Gedanke, obwohl das manchmal als

richtige Interpretation der Goldenen Regel ausgegeben wurde.

Ein Beispiel. In einer unserer größeren Städte wurde ein Mann zum Bürgermeister gewählt, der Bürgermeister der Goldenen Regel genannt wurde. Dieser Mann, voller guter Absichten, versuchte während seiner Amtszeit in dieser Stadt, kundzutun, was er für die Goldene Regel hielt. Eines Tages, als Spieler und Prostituierte zu ihm kamen und ihn um das Sonderrecht baten, das Gesetz übertreten zu dürfen, mit der Vorstellung, daß die Goldene Regel bedeute, daß wir den anderen das tun sollen, was sie von uns verlangen, da dachte er nach. Wenn ich an ihrer Stelle wäre, würde ich für mich gern das Sonderrecht in Anspruch nehmen, das Gesetz übertreten zu dürfen, und deshalb werde ich ihnen gewähren, worum sie mich bitten. So machte er ihren Willen zu seinem eigenen Willen. Ihr Wille war ein ungerechter Wille und, daß er diesen akzeptierte, verursachte, daß er Unrecht geschehen ließ. Er brach z.B. seinen Amtseid als er dies tat. Wir sehen also, daß die Goldene Regel nicht bedeutet, daß wir für unseren Nächsten alles tun sollen, was auch immer er von uns verlangt.

Wir wollen uns der Sache nochmals von einem negativen Standpunkt aus nähern. Die Goldene Regel bedeutet nicht, daß jeder für seinen Nächsten unbedingt das alles tun sollte, was er sich von ihm wünschen könnte, denn er könnte falsche Vorstellungen davon haben und aus diesem Grund könnten diese dazu führen, etwas zu verlangen, was falsch ist, oder sein Herz könnte von Sünde beeinflusst sein und ihn dazu bewegen, für sich selbst Dinge zu verlangen, die sündhaft sind. Daher sehen wir, daß es in beiden Fällen falsch für ihn wäre, wenn sein Wunsch erfüllt würde. So bedeutet die Goldene Regel nicht unbedingt für jeden anderen das zu tun, was er sich von ihnen wünschen würde.

Wir wollen nun ein Beispiel anführen, wie der Verstand, vom Irrtum geleitet, in dieser Beziehung falsche Schlußfolgerungen ziehen könnte. Es gibt viele Menschen, die den Einwand hervorgebracht haben, daß alle Christen Auslandsmissionare werden sollten, denn sie wollten, daß ihnen ihre Sünden vergeben sein sollten. Deshalb wollten sie, daß auch anderen die Sünden vergeben werden und ihnen daher das Evangelium gebracht werden sollte. Aus diesem Grund denken sie, es ist unsere Pflicht - die Goldene Regel verlangt dieses - Missionare für die Heiden zu werden. Wir lenken die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß das Ergebnis einer solchen Theorie, dazu führen würde, daß alle Christen dieses Land verlassen würden und es somit heidnisch wäre. Eine Theorie, die zu solchen Ergebnissen führen würde, muß einige falsche Überlegungen haben. Viele Menschen wären in einer bestimmten Lebenslage, die es ihnen nicht erlauben würde, zu missionieren und andere hätten nicht die notwendigen Begabungen dafür.

Was ist falsch an dieser Ansicht? Das folgende: Die Überlegung, die von einer falschen Grundlage ausgeht, setzt voraus, daß Gott jeden jetzt bekehren möchte. Er möchte nicht, daß dieses jetzt geschieht. Jetzt möchte Er nur bestimmte Menschen bekehren und wenn wir zu denen gehören, so haben wir dadurch nicht das Recht zu glauben, daß wir verpflichtet sind, jeden bekehren zu müssen. Wenn wir sehen, daß es Gottes Plan ist, nur einige wenige Auserwählte aus der Welt herauszulesen, sind wir daher verpflichtet, die Üb-

rigen dem Fluch der Sünde zu überlassen. Da aber einige Menschen diese Angelegenheit falsch verstehen, ziehen sie falsche Schlußfolgerungen hinsichtlich der Verpflichtung der Goldenen Regel. Daher bedeutet die Goldene Regel nicht unbedingt - soweit es unsere Wünsche betrifft - was auch immer wir uns wünschen würden, wir für andere tun sollten, denn unsere Wünsche könnten in dieser Angelegenheit sündig sein.

Viele Menschen möchten, daß in ihrem Interesse sündige Dinge getan werden, aber das heißt nicht, daß von uns verlangt wird, in ihrem Interesse etwas Sündiges zu tun. Mit anderen Worten, ebenso wie wir nicht tun müssen, was unser Nächster möchte - denn das würde für uns bedeuten, daß wir uns seinem Willen unterordnen müssen - sind wir auch nicht unbedingt verpflichtet, für unseren Nächsten zu tun, was wir uns für uns selbst wünschen würden, allein weil wir es gerne so hätten, denn dann würden wir von unserem eigenen Willen beherrscht werden und das wäre eine Verletzung unserer Weihung, denn unser Wille könnte sündhaft oder egoistisch sein. Deshalb sehen wir also, daß an dieser Interpretation der Goldenen Regel etwas nicht stimmt. Wir kommen daher zu folgender Schlußfolgerung: die Goldene Regel bedeutet nicht, daß alles, was wir möchten, daß die Menschen für uns tun, wir auch unbedingt für sie tun müssen.

DIE WAHRE BEDEUTUNG DER GOLDENEN REGEL

Welche Bedeutung hat also die Goldene Regel? Wir antworten: wir werden die richtige Betrachtungsweise der Goldenen Regel verstehen, wenn wir erkennen, daß Jesus die Goldene Regel Seinen Jüngern gab. Seine Jünger, das waren diejenigen, die sich selbst bereits Gott hingegeben hatten. Es stimmt, daß sie noch nicht vom Geist gezeugt waren, aber sie haben alles verlassen, um Jesus nachzufolgen. Sie haben auf ihren eigenen Willen verzichtet und stattdessen den Willen des Herrn angenommen, und sie haben nur das für sich gewollt, was Gott für sie vorgesehen hatte. Das verschafft uns nun den richtigen Blickwinkel für die Goldene Regel. „Alles nun, was *ihr* wollt" - IHR, das sind die, die ihren Willen dem Willen Gottes untergeordnet haben, *ihr*; diejenigen, die den Willen Gottes an Stelle des eigenen angenommen habt und daher nur wollt, was Gott möchte, daß *ihr* haben sollt - „Alles nun, was IHR wollt [*eure* Wünsche sollen dem Willen Gottes untergeordnet sein], daß *euch* die Menschen [*wenn ihr an ihrer Stelle wärt, in ihren Gedanken, in ihren Motiven, durch ihr Wort und ihre Tat*] tun", das tut ihnen, in euren Gedanken, euren Motiven, durch euer Wort und eure Tat.



Der gute Samariter kümmerte sich nicht nur um den verletzten Mann an der Strasse und brachte ihn an einen sicheren Ort sondern bezahlte auch die Unterkunft des Mannes aus seinen eigenen Geldmitteln.

Wir glauben, daß das die richtige Interpretation der Goldenen Regel ist. Sie fordert an erster Stelle von uns, daß wir unsere Wünsche dem Willen Gottes unterordnen, Seinem Willen der Gerechtigkeit. Dann, wenn wir unseren Willen dem Willen Gottes untergeordnet haben, versetzen wir uns in die Lage unseres Nächsten und fragen uns selbst : Wenn ich an seiner Stelle wäre, und meinen Willen und meine Wünsche - hinsichtlich der vor mir stehenden Angelegenheit - dem Willen Gottes untergeordnet hätte, welche Vorgehensweise, in Gedanken, Motiven, Wort und Tat, würde ich mir dann von meinem Nächsten wünschen? Dann, sobald diese Frage, welche Vorgehensweise in Gedanken, Motiven, Wort und Tat, man sich von seinem Nächsten wünschen würde, beantwortet ist, sollte man seinem Nächsten gegenüber genauso handeln.

Das ist eine funktionierende Regel. Sie unterwirft uns nicht den Launen oder Wünschen der Welt und des Fleisches, sondern *dem Willen Gottes*, was für Christen selbstverständlich sein sollte . So würden wir uns nur das wünschen, was Gott für uns vorgesehen hat. Auf jeden Fall würde sich so ein Mensch, der seinen Willen dem Willen Gottes untergeordnet hat, selbst fragen, welche Vorgehensweise, in Gedanken, Motiven, Wort und Tat, würde ich mir von meinem Nächsten wünschen, wenn ich an seiner Stelle wäre? Und sobald das klar ist, erkennen wir die Vorgehensweise, wie wir ihm gegenüber handeln sollten. Wir glauben, daß das die richtige Interpretation der Goldenen Regel ist.

ANGEBRACHTE WÜNSCHE FÜR UNS UND ANDERE

Daraus ergibt sich eine andere Frage: Was sollen wir nach dem Willen Gottes unserem Nächsten tun? Oder, anders formuliert, was wäre der Wille Gottes hinsichtlich dessen, was wir wollen, das uns getan wird, wären wir an unseres Nächsten Stelle? Von welchen Dingen sollten wir uns wünschen, daß sie für uns getan werden, wenn wir an der Stelle unseres Nächsten wären und unser Wille dem Willen Gottes untergeordnet ist? Ohne in Einzelheiten zu gehen, würden wir sagen, *daß wir das Recht hätten zu wünschen, daß unser Nächster uns in seinen Gedanken, seinen Motiven, durch sein Wort und sein Handeln alles tut, um die Ausübung unserer unantastbaren Rechte anzuerkennen und zu bewahren, soweit diese mit den Rechten anderer vereinbar sind.* Unser Herr würde uns rechtmäßig zugestehen, daß wir dies von unserem Nächsten wünschen. Diese wichtige Regel braucht eine Erklärung.

Welche unantastbaren Rechte haben wir? Gewiß, wir haben keine unantastbaren Rechte angesichts der Schranke, die uns Gottes Gerechtigkeit setzt! Durch die Sünde Vater Adams haben wir unsere ganzen Rechte an die göttliche Gerechtigkeit verwirkt. Wir haben aber unantastbare Rechte gegenüber unseren Mitmenschen, denn Gott hat allen Menschen, in ihrem Verhältnis zueinander, bestimmte unantastbare Rechte gegeben. In unseren Beziehungen zueinander verlieren wir diese Rechte nicht, trotz des Fluches. Es sei denn, daß wir sie, durch kriminelle Handlungen, an die Zivilregierung verwirken. Aus diesem Grund wurden unsere ganzen Rechte, durch die Sünde Adams, an die göttliche Gerechtigkeit verwirkt, aber das bezieht sich nicht auf die

Rechte der Menschen untereinander. Wir können uns, in Harmonie mit dem Willen Gottes, wünschen, daß unser Nächster - vereinbar mit den Rechten anderer - uns die unantastbaren Rechte, die wir untereinander haben, gewährt und einhält.

Welches sind die unantastbaren Rechte, die wir gegenüber unseren Mitmenschen haben? Wir antworten: Das Recht unabhängig und nach Belieben, unsere physischen, mentalen, künstlerischen, moralischen und religiösen Fähigkeiten auszuüben und sie in den Bereichen einzusetzen, die von diesen Fähigkeiten gesteuert werden. Der Gebrauch dieser Rechte muß auch anderen Menschen, unabhängig voneinander, erlaubt sein. Welche sind das? Wir antworten, sie stimmen größtenteils mit unseren inneren Gefühlen, dem Verstand und dem, was sie steuern, überein. Beachte, welches diese unantastbaren Rechte sind:

Wir haben ein unantastbares Recht, folgende Dinge zu mögen: Gott verstehen zu wollen und Ihm zu vertrauen; auf zukünftige Wohltaten zu hoffen, standhaft zu sein, auszuhalten, Gott gegenüber das Richtige zu tun, den Menschen gegenüber das Richtige zu tun und die Würdigung guter Grundsätze gegenüber Gott und den Menschen. Das sind unsere religiösen Fähigkeiten, und wir haben das unantastbare Recht, diese einzusetzen, wenn sie, so weit es unsere Mitmenschen betrifft, mit ihren Rechten vereinbar sind.

Wir haben andere Fähigkeiten. Wir haben das Recht, es zu mögen, wenn wir und andere eine gute Meinung von uns haben. Wir haben das Recht, die folgenden Dinge zu mögen: unsere Sicherheit, Erholung, Selbstverteidigung, die Initiative zu ergreifen, Geheimhaltung, Besitz, Essen, unter bestimmten Umständen das andere Geschlecht, die Familie, Freunde, das Zuhause, unser Heimatland, Ordnung, die Natur, die Kunst, das Wissen und unseren Beruf im Leben.

Wir haben ein unantastbares Recht unsere unterschiedlichen physischen, mentalen, künstlerischen, moralischen und religiösen Fähigkeiten und die Dinge, die sie steuern, mit Hilfe unserer physischen Körper einzusetzen. Soweit andere davon betroffen sind, muß es vereinbar mit ihren Rechten sein.

Alle haben diese Rechte. Wenn das der Fall ist, so bedeutet die Anwendung der Goldenen Regel, daß, gerade so, wie wir es gerne hätten, daß andere uns gegenüber die Ausübung unserer unantastbaren Rechte, die Dinge, die wir eben erwähnt haben, gewähren und einhalten, wir uns auch ihnen gegenüber verhalten sollten.

Da wir, zum Beispiel, das unantastbare Recht haben, uns zu wünschen, daß andere eine gute Meinung von uns haben und das Recht, uns darüber zu freuen - es sei denn, daß wir dieses Recht durch falsches Handeln verwirkt haben - sollte es unser Wunsch sein, daß unser Nächster dieses auch uns gewährt und daß er hilft, daß die gute Meinung, die andere von uns haben, erhalten bleibt. Wir möchten, daß sie alles vermeiden, was diese gute Meinung über uns untergraben würde und möchten, daß sie solche Dinge tun, die mit ihren eigenen und den Rechten anderer vereinbar sind, die andere bestärken würden, eine gute Meinung von uns zu haben. Konsequenterweise müssen wir unserm Nächsten das Gleiche tun, ihm dieses Recht gewähren und versuchen, für ihn die gute Meinung anderer zu gewinnen, vereinbar mit ihren und unseren Rechten. Und so verhält es sich mit jedem

anderen Recht, das wir haben. Der Schöpfer möchte, daß wir sie anderen gewähren und anderen helfen, daß sie diese erlangen und ausüben. Dieses nicht zu tun, ist ungerecht, und bedeutet, daß wir unserem Nächsten nicht das tun, was wir, unseren Willen unter den Willen Gottes unterordnend, wollen, daß er uns tun sollte, wenn wir an seiner Stelle wären.

Wenn wir die Goldene Regel in diesem Licht betrachten, sehen wir, daß sie eine anwendbare Vorschrift ist. Sie basiert auf den Rechten aller, die daran beteiligt sind. Sie bewahrt und erkennt die Rechte jedes einzelnen an und ist das Gesetz der Rechtschaffenheit, der Gerechtigkeit, das unsere zwischenmenschlichen Beziehungen regelt. Daher geschieht Unrecht, wenn sie übertreten wird, der Sünde wird Raum gegeben. Hoffentlich hat die Erläuterung, was es bedeutet, seinen Nächsten wie sich selbst zu lieben, dazu beigetragen, diese Sache besser zu verstehen. In den Köpfen vieler Menschen gibt es so große Verwirrung darüber, was es bedeutet, seinen Nächsten wie sich selbst zu lieben, daß wir eine solche detaillierte Erläuterung geben mußten.

DIE ELEMENTE DER NÄCHSTENLIEBE

Wir wollen nun einen anderen Gedankengang, der mit unserem Thema zusammenhängt, betrachten: die Elemente der Nächstenliebe. Aus welchen Elementen setzt sich die Nächstenliebe zusammen? Wir antworten, die Nächstenliebe setzt sich aus drei Elementen zusammen: der *Wertschätzung*, dem *Mitgefühl* oder *Mitleid* (falls es erforderlich wäre) und dem *Dienen*. Das sind auch die Elemente der selbstlosen Liebe (engl. charity). Aber worin besteht der Unterschied? Der Unterschied, so weit es die *Wertschätzung* und das *Mitgefühl* betrifft, besteht im Motiv, in der Qualität und Quantität; und soweit es das *Dienen* betrifft, im Motiv, in der Qualität, in der Quantität und dem Ergebnis der Dinge, die getan wurden. Beachte den Unterschied:

Nun zur *Wertschätzung* als einem Element der Nächstenliebe und der selbstlosen Liebe. Die *Wertschätzung* als Element der Nächstenliebe, bewirkt, daß wir den anderen, für den das Gute, das in ihm ist oder das er erreichen wird, loben, denn wir wollen, daß er uns, für das Gute, das in uns ist oder das wir erreichen werden, lobt. Aber die *Wertschätzung* als Element der selbstlosen Liebe, bewirkt, daß wir einen Menschen nicht deshalb loben, weil wir wollen, daß er uns lobt, sondern aus unserer Freude an guten Grundsätzen heraus. Wir schätzen seinen Charakter, aufgrund der vorhandenen guten Eigenschaften und solcher, die er erlangen wird, abgesehen von irgendwelchen Wohltaten, die er uns tun könnte. Wir sehen also, daß der Unterschied im Motiv, in der Qualität und der Quantität besteht.

In der Nächstenliebe ist etwas Selbstsüchtiges enthalten. In der selbstlosen Liebe gibt es keine Selbstsucht. Die Pflichtliebe enthält keine sündige, sondern natürliche Selbstsucht. Daher besaßen Adam und Jesus, als menschliche Wesen - Adam vor seinem Fall und Jesus immer - eine natürliche, jedoch nicht sündige Eigenliebe. Die genaue Verlautbarung der Goldenen Regel beweist, daß sie die natürliche Eigenliebe gutheißt - „Du sollst Deinen Nächsten lieben wie *dich selbst*“. Demnach enthält die Pflichtliebe ein selbstsüchtiges Element. Wir lieben Gott mit einer ehr-

furchtsvollen Liebe, von ganzem Herzen, Seele, Verstand und Kraft für die Wohltaten, die Er uns erwiesen hat. Wir sehen, darin kommt eine Spur von Eigennutz zum Vorschein, wohingegen in der selbstlosen Liebe keine Spur davon enthalten ist. Sie entspringt ausschließlich der Freude an guten Grundsätzen. Sie wendet sich voller Wertschätzung derjenigen zu, die mit den guten Grundsätzen im Einklang sind.

Wir wollen nun das *Mitgefühl* und *Mitleid* der Nächstenliebe und der selbstlosen Liebe betrachten. Wenn wir sie gegenüberstellen, werden wir feststellen, daß der Unterschied im Motiv, in der Qualität und Quantität liegt. Wir haben mit den Glaubensgeschwistern *Mitgefühl* wegen ihrer Unzulänglichkeiten, Fehler und Unreife, denn wir hätten gern, wenn auch sie mit uns mitfühlen würden. Wir haben auch *Mitleid* mit der Welt und unseren Feinden wegen ihrer Unzulänglichkeiten, Fehler und Schwächen, denn wir hätten gern, daß sie auch mit unseren Unzulänglichkeiten, Fehlern und Schwächen *Mitleid* haben würden. Auch hier gibt es keine sündige, sondern eine natürliche Selbstsucht. Anders verhält es sich aber mit der selbstlosen Liebe. Unser *Mitgefühl* für unsere Glaubensgeschwister resultiert aus der Freude an guten Grundsätzen und bezieht sich auf ihre Unzulänglichkeiten, Fehler und Schwächen. Denn diese haben dazu geführt, daß sie in einem bestimmten Maß in Disharmonie mit den guten Grundsätzen sind, und daß sie die höchste Anerkennung von Gott, Christus und denen, die in Harmonie mit Ihnen sind, nicht erhalten. Das hat zur Folge, daß sie den Mißhandlungen Satans unterworfen sind, vieles erliden müssen und daß es schwer für sie ist zu überwinden. Ganz ähnlich verhält es sich mit unseren Feinden und der Welt. Unser *Mitleid* für sie resultiert aus der Freude an guten Grundsätzen, es bezieht sich auf ihre Unzulänglichkeiten, Fehler und Schwächen, die dazu führen, daß sie nicht mehr im Einklang mit den guten Grundsätzen sind. Sie sind dadurch der Mißbilligung Gottes, Christi und derjenigen, die mit Ihnen im Einklang sind, unterworfen, sie unterliegen dem Todesurteil, Satans Mißhandlungen, vielen Schwierigkeiten und es wird ihnen schwer fallen, zu überwinden, wenn sie zur Prüfung für das Leben zugelassen sein werden. In dieser Liebe gibt es überhaupt nichts Selbstsüchtiges. Daher verursacht jede Disharmonie mit den guten Grundsätzen bei uns *Mitgefühl* mit den Geschwistern und *Mitleid* mit der Welt und unseren Feinden.

Es gibt auch einen Unterschied zwischen dem *Dienen* in der Nächstenliebe und dem *Dienen* der selbstlosen Liebe. In der Nächstenliebe schöpfen wir die Freude unseren Nächsten zu dienen aus unserer Liebe zu ihnen wie zu uns selbst, was wir durch *Wertschätzung* und *Mitgefühl* oder *Mitleid* zum Ausdruck bringen, da wir gerne hätten, daß sie uns gegenüber ebenso handeln würden. Diese Art der Liebe wird uns nicht dazu anspornen, unser Leben für sie hinzugeben. Auch hier tritt die natürliche, jedoch nicht sündige Selbstsucht in Erscheinung. Das, was wir gerne hätten, daß andere für uns tun, tun wir für sie. Aber die selbstlose Liebe manifestiert sich im *Dienen* folgendermaßen: Sie entspringt aus der Freude an guten Grundsätzen, aus der Liebe zu den Werten, die sie ausmachen oder ausmachen werden, aus *Wertschätzung* und *Mitgefühl* oder *Mitleid*. Im Interesse der guten Grundsätze macht es uns Freude, das Leben als Opfergabe zum Segen für die Glaubensgeschwister, die Welt

und unserer Feinde, darzubringen. Hier gibt es einen vierfachen Unterschied: im Motiv, in der Qualität, Quantität und in der Auswirkung. Die Freude an guten Grundsätzen bewirkt, daß ihnen diese Liebe gezeigt wird und sie nimmt die Form einer Opfergabe an, der es Freude bereitet das Leben hinzugeben. In der Pflichtliebe würden wir niemals unser Leben für andere hingeben. In der selbstlosen Liebe tun wir das. So ist es in dem einen Fall ein Dienst ohne Aufopferung und in dem anderen Fall ein Dienst der Aufopferung. Beide Formen der Liebe, die Gerechtigkeit und die selbstlose Liebe, bestehen aus diesen drei Elementen, nämlich, der Wertschätzung, dem Mitgefühl oder Mitleid, falls erforderlich und dem Dienen. Die ersten beiden Elemente unterscheiden sich im Motiv, in der Qualität und Quantität und das letzte Element unterscheidet sich in allem, im Motiv, in der Qualität und Quantität und in den Auswirkungen: ein Dienen, das sich nicht aufopfert und ein Dienen, daß sich sogar bis zum Tod aufopfert.

DAS GEGENBILD DES BARMHERZIGEN SAMARITERS

Lukas 10:25-37

Der Reisende, der von Jerusalem nach Jericho unterwegs war, stellt die Menschheit dar.

Er wurde von Räubern überfallen, die ihn ausraubten und schlugen. Das ist ein Bild für die Menschheit, die in die bösen Klauen der Sünde, des Irrtums, Todes und Grabes gefallen ist.

Der Priester ist ein Symbol für den Judaismus. Er ging an dem verwundeten Mann vorüber, ohne ihm zu helfen, das zeigt uns, daß der Judaismus die Menschheit nicht aus dem Bannkreis des Fluches hervorziehen konnte.

Der Levit ist ein Symbol für das Kirchentum, das der Menschheit auch keine Veränderung brachte.

Der Samariter ist ein Vorbild für Christus, das Haupt und den Leib; in einem geringeren Umfang für die Geweihten von heute.

Er goß Öl und Wein auf die Wunden des Verletzten, das ist ein Bild für den Auftrag, den die Christus-Klasse hatte, als sie im Fleisch war, indem sie in einem bestimmten Maß, als Salz der Erde, der gefallenen Menschheit mit der Wahrheit und ihrem Geist half.

Er führte den verwundeten Mann in eine Herberge, das repräsentiert uns Christus und Seine Helfer im Millennium, bei der Aufgabe, die Menschheit mit den Bedingungen des Millenniums in Harmonie zu bringen.

Die Regelung der finanziellen Angelegenheiten mit dem Wirt der Herberge, ist ein Bild für das Einsetzen des erbrachten Lösegeldes, um die Forderungen der göttlichen Gerechtigkeit, hinsichtlich der Erlösung der Menschheit und ihrer Fürsorge im Millennium zu erfüllen.

Sein Versprechen, für weitere Unkosten, die bei der Versorgung des verwundeten Mannes entstehen würden, aufzukommen, repräsentiert das Versprechen Christi gegenüber der göttlichen Gerechtigkeit, durch die Einführung reformatorischer Vorschriften, jegliche weitere Forderung, die die Gerechtigkeit hinsichtlich der Bereitwilligkeit des Menschen im Millennium haben könnte, wett zu machen.

AUS DEM GLEICHNIS

1. Unser Herr hatte die Absicht, den Gesetzesgelehrten und diejenigen, die um Ihn herum standen, dazu zu bringen, wahrzunehmen, daß jeder Mensch, der Nächste eines anderen Menschen ist. Er wollte, daß sie erkennen, daß die ganze menschliche Familie durch das Band der allgemeinen Menschlichkeit miteinander verbunden ist und, daß es daher die Pflicht eines jeden Menschen sei, dem andern brüderliches Mitgefühl, Liebe und Wohlwollen zu erweisen.

2. Wir bemerken, wie *sanftmütig* der Herr diejenigen belehrte, die gegen Ihn waren. Er gab dem, der die heuchlerische Frage stellte keine schroffe Antwort, wie, Dein Herz hat nicht die richtige Einstellung. Er versuchte eher, Seinen Gegner vorsichtig und weise, zur Realisierung und nachfolgender Bußfertigkeit zu führen.

3. Der Herr bemühte sich, bekannte Wahrheiten zu nutzen, um sie als Stufen für höhere Wahrheiten zu benutzen, Vorurteile liebenswürdig beiseite zu schieben und sie zu überwinden. Er machte die Wahrheit nicht zu einer aufdringlichen, sondern zu einer attraktiven Sache.

4. Seine besondere Lehre bei dieser Gelegenheit betonte die Beziehung zum Nächsten, wie sie in der Goldenen Regel beinhaltet ist, anderen das zu tun, was wir gerne hätten, daß sie uns tun, wobei Gott als Quelle der Wohltaten gesehen werden soll, die einzige Einstellung wodurch das ewige Leben erreicht werden kann.

5. Die weitere Lektion, die der Gesetzesgelehrte nicht verstand, denn es war nicht an der Zeit sie zu verstehen, war, daß für ihn und die ganze Menschheit durch Gottes Barmherzigkeit für die menschliche Schwachheit Vorsorge getroffen worden ist, obwohl er die hohen Anforderungen, die Jesus zum Ausdruck brachte, nicht begreifen konnte. Ebenso müssen wir alle, unser Mitgefühl füreinander vergrößern.

PT '99, 2-7

* * *
* *
*

„MIT STARKEM GESCHREI UND TRÄNEN“

Math. 26:36-50

DER Garten Gethsemane war weder ein Garten wilder Gehölze noch für jeden zugänglich, sondern ein Olivengarten. Der Name scheint anzudeuten, daß sich auf dem Grundstück eine Ölpresse zum Auspressen von Öl aus Oliven befand. Offensichtlich war es ein Besitz der sich unter der Kontrolle einiger Freunde Jesu befand, und Er und Seine Jünger waren mit diesem Platz, zu dem sie sich nach dem Essen des Gedächtnismahles begaben, gut vertraut. Der Ort der jetzt als der Garten Gethsemane betrachtet wird, ist von der Mauer Jerusalems ungefähr eine halbe Meile entfernt, und hat einige bemerkenswerte alte Olivenbäume, der Garten selbst wird von einigen Mönchen, die in der Nähe wohnen, gepflegt.

Als unser Herr und Seine elf Jünger am Eingang des Gartens (oder Obstgartens) ankamen, ließ Jesus acht von ihnen als eine Art äußere Wache zurück und nahm die begünstigten Drei, Petrus, Jakobus und Johannes mit. Diese Drei wurden bei verschiedenen Gelegenheiten ähnlich begünstigt - zum Beispiel, beim Besuch der Tochter Jairus (Luk. 8:51) - und es waren die gleichen Drei, die das Vorrecht hatten, das „Gesicht“ auf dem Berge der Verklärung zu sehen (Math. 17:1-9). Während Jesus alle Seine Jünger liebte, standen Ihm diese Drei besonders nahe, dies wahrscheinlich wegen ihres besonderen Eifers und der Liebe zu Ihm. Aber bei dieser Gelegenheit konnten sogar diese Ihm besonders nahe stehenden Jünger mit der auf unseres Herrn Herzen weilenden Last sich nicht vollkommen identifizieren oder mitfühlen; deshalb ließ Er sie stehen und ging ein wenig weiter, um sich dem Vater im Gebet hinzugeben.

Die Sprache aller zusammengenommenen Berichte dieses Ereignisses, besonders im Lichte des ursprünglichen Griechisch zeigt, daß unserem Herrn zu dieser Zeit in großem Maße eine kummervolle Einsamkeit und Angst überkam. Unzweifelhaft versuchte Er im Interesse der Jünger, während Er mit ihnen zusammen war, freudig zu sein, und ihnen die nötigen Lektionen zu geben, um sie auf ihre Proben vorzubereiten. Als Er aber nun alles, was in Seiner Macht war, für sie getan hat, und sich allein zum Vater begab, richteten sich Seine Gedanken innerlich auf sich selbst und auf Seine Beziehung zum Vater, und äußerlich auf die öffentliche Schmach Seines Verhörs und die Überführung als Gotteslästerer und Aufrührer, weiter auf den verachtenden Spott des Verhörs, und überdies auf Seine öffentliche Hinrichtung zwischen zwei Dieben. All dieses, was Er nun klar vor sich sah, war Grund genug für Angst, Schmerz, und tiefen, bitteren Kummer, um Ihn niederzudrücken.

Wenn wir bei dieser Gelegenheit den Gegenstand der Leiden unseres Herrn betrachten, wird es angebracht sein, daran zu denken, daß das Empfindungsvermögen Seines vollkommenen Organismus - unbefleckt und unbeschmutzt durch Sünde, durch den Todesprozess nicht degradiert nicht getrübt - gegenüber Schmerzen und Kummer der über Ihn kommenden Stunde bei weitem empfindungsfähiger war als die Gefühle derer sein könnten, die aus der gefallenen Rasse sind. Je feiner das Empfindungsvermögen und die Charaktereigenschaften unter widrigen Umständen sind, um

so größer der Schmerz. Ein Anführer von Ganoven könnte sich sogar dessen rühmen, verhaftet und durch einen Streifenwagen fortgeführt zu werden, während diese Erfahrung für eine edle Person schrecklich wäre. Hier noch eine weitere Illustration: ein sensibel ausgebildeter Musiker mit einem Ohr für gut entwickelte Akkorde würde angesichts eines falsch klingenden Tons eine Störung und Schmerz empfinden, was durch jemanden mit weniger feinem musikalischen Talent überhaupt nicht bemerkt werden würde. Wir könnten uns sogar vorstellen, daß einer der aufrührerischen Räuber, die an der Seite Jesu gekreuzigt wurden, sich beim Sterben wie über einen Triumph freuen würde, wenn über seinen Kopf die Worte stehen würden, die über den Kopf unseres Herrn standen - „Dieser ist der König der Juden.“ Natürlich ist es für uns schwierig, die Vollkommenheit zu schätzen, denn weder sind wir selbst noch ist irgend jemand mit dem wir Kontakt haben, vollkommen. Wir wiederholen jedoch, daß es wahr sein müßte, daß der vollkommene Organismus unseres Herrn bei weitem mehr leiden würde als unter den gleichen Umständen irgend einer Seiner Nachfolger zu leiden in der Lage wäre.

Wir können dessen sicher sein, daß es einen weiteren Grund und wahrhaft einen Hauptgrund dafür gab, daß unser Herr bei diesem Anlaß so bekümmert war, daß Sein Todeskampf sehr heftig wurde, einen blutigen Schweiß bewirkend. Dieser andere Grund war die Verwirklichung Seiner eigenen Situation in Beziehung zu Gott und dem Bund, unter welchem Er das Opfer geschlossen hat. Um des Vaters Willen auszuführen, verließ Er die Herrlichkeit des Himmels, erniedrigte sich sogar unter die Engel, um menschliche Gestalt und Natur anzunehmen, so daß Er durch Gottes Gnade Adam, und durch Adams Erlösung die in ihm verdamnte Rasse erlösen konnte. Die Selbsterniedrigung war Seine Freude ja Sein Wohlgefallen, wie geschrieben steht, „Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust; und dein Gesetz ist im Innern meines Herzens.“ (Psalm 40:9) Dieser Geist war es, der eben unseren Herrn, sobald Er dreißig Jahre alt war, zu einer völligen Weihung in den Tod führte, somit konnte Er sich für uns als ein geeignetes Sündopfer darstellen. Diese Liebe und dieser Eifer bewirkten, daß Er während aller Tage Seines Dienstes treu blieb, und versetzten Ihn in die Lage, alle Erfahrungen des Lebens und die verschiedenen Widersprüche von Sündern gegen Ihn (Hebr. 12:3) als leichte Anfechtungen zu betrachten, denn Er erkannte, daß Er des Vaters Willen tat.

Warum kam es nun am Ende Seines Dienstes dazu, nachdem Er Seinen Jüngern von Seinem kommenden Tod berichtete und erklärte, daß die Hohenpriester und Ältesten Ihn ignorieren würden und Er gekreuzigt würde (Matth. 16:21) - angesichts völliger Kenntnis davon, Vertrauen, liebenden Gehorsams, Treue gegenüber Seinem Weihegelübde bis in den Tod - daß unser Herr im Garten Gethsemane so eine furchtbare Prüfung erfahren hat?

Die Situation erklären die Worte des Apostels Paulus: er sagt von Jesus „da er sowohl Bitten als Flehen dem, der ihn aus dem Tode zu erretten vermochte, mit starkem Geschrei

und Tränen dargebracht hat,“ (Hebr. 5:7). Aber andere, die starben, andere haben dem Tod in einer furchtbaren oder gar noch furchtbareren Art und Weise ins Auge geblickt und taten es mit Gelassenheit. Warum überschattete unseren Herrn solch tiefer Kummer und starkes Geschrei, der blutigen Schweiß verursachte. Darauf antworten wir, daß für Ihn im Gegensatz zu uns der Tod eine ganz andere Bedeutung hat. Durch unsere Unvollkommenheiten, durch unseren Anteil am Sündenfall, der alle unsere Empfindungen erstarren ließ - geistig, moralisch und physisch - sind wir bereits neun-zehntel oder noch mehr tot und in einer Lage wo wir unfähig sind das Leben in seinem höchsten, besten und umfassendsten Sinne zu schätzen.

Mit unserem Herrn war es nicht so, „in ihm war Leben“ - Vollkommenheit des Lebens. Es ist wahr, daß Er sein Leben während der 3 1/2 Jahre niederlegte, indem Er es zum Predigen der Wahrheit benutzte, und besonderes für die Heilung der Kranken aus der Volksmenge wo Kraft oder Lebenskraft von Ihm ausging und alle heilte (Luk. 6:19). Seine physische Gestalt und Seine Kraft wurden tatsächlich geschwächt, aber geistig war Er unzweifelhaft voller Energie, Leben und Vollkommenheit. Außerdem führt uns unsere Erfahrung mit dem Tod und unsere Erwartung des Todes dazu ihn früher oder später als eine Gwißheit einzuschätzen. Die Erfahrungen unseres Herrn waren ganz im Gegenteil die des Lebens: durch für uns unerwähnte Jahrhunderte war Er mit dem Vater und den heiligen Engeln zusammen und erfreute sich der Vollkommenheit des endlosen Lebens. Seine Erfahrungen mit den sterbenden Menschen waren nur Erfahrungen einiger kurzer Jahre, deshalb hatte der Tod für Ihn gegenüber der sterbenden Rasse eine gänzlich andere Bedeutung .

Aber es war mehr als dies, viel mehr: die Heiden hatten die Hoffnung des zukünftigen Lebens auf der Grundlage ihrer alten Traditionen gebaut, und Gottes Volk hatte auf der Grundlage der göttlichen Verheißung und gesichert durch das Verdienst von Christi Opfer, eine Hoffnung der Auferstehung gebaut - aber welche Hoffnung hatte Jesus? Er konnte sich nicht auf die heidnische Hoffnung stützen, daß die Toten nicht tot sind, denn Er wußte, daß es nicht so ist. Die Hoffnung einer Erlösung und Auferstehung durch eines anderen Verdienstes konnte Er nicht haben. Deshalb konnte Seine einzige Hoffnung nur die sein, daß Seine gesamte Laufbahn vom Moment Seiner Weihung bis zum Ende, aus der Sicht der Gerechtigkeit, aus der Sicht des Himmlischen Vaters ohne Fehler absolut vollkommen war.

Als Er nun hier allein war, drückte Ihn diese schreckliche Furcht nieder: War Er in jedem Gedanken, jedem Wort, jeder Tat vollkommen? Tat Er ausschließlich des Vaters Wohlgefallen? Würde Er am folgenden Tag, angesichts der Schmach und Schande die Er erfahren würde und aufgrund der Abnahme Seiner Vollkommenheit, in der Lage sein, Seinen Anteil entschlossen durchzuführen? Wird Er letztendlich durch den Vater würdig erachtet, um am dritten Tag von den Toten aufzuerstehen? Oder hatte Er in irgendeinem geringen Detail versagt, oder würde Er noch versagen und so der Auferstehung unwürdig erachtet, ausgelöscht und den Vater nie wieder sehen? Kein Wunder, diese schwerlastenden Dinge bohrten sich mit unüberwindlichen Kummer in das Herz unseres teuren Erlösers, in folgedessen Er starkes Ge-

schrei und Tränen dem, darbrachte der fähig war Ihn aus dem Tode - durch eine Auferstehung - zu erretten.

Matthäus berichtet Er betete, „wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber“; Markus sagt, Er betete, „alles ist dir möglich“; Lukas sagt „wenn du ... willst“; Das Wesentliche davon ist, daß unser Herr um sich überaus besorgt war - Er sich davor fürchtete, daß Er einen Fehltritt machen würde und somit den gesamten Plan Gottes zerstören würde, welchen Er so gehorsam in Angriff nahm und so weit treu ausführte. Für die Bezahlung der Todesstrafe wegen des Ungehorsams des ersten Adams, wäre eigentlich Tod in irgendeiner Form als Lösegeld ausreichend. Den Vater stellte es aber zufrieden, Seinen Sohn, den Erlöser der äußersten Prüfung zu unterwerfen, indem Er die Schmach und Schande des Kreuzes auf Ihn legte. Die Frage unseres Herrn war, kann Er dies bestehen? Oder würde es dem Vater bis zu dem Maße abzuweichen möglich sein, ohne den Göttlichen Plan zu stören oder das große Werk zu vollenden? Die nötige Unterwerfung ist angezeigt - „doch nicht wie ich will, sondern wie du willst“.

HINSICHTLICH DER DINGE, DIE ER BEFÜRCHTETE WURDE ER ERHÖRT

Der Apostel erklärt, daß unser Herr erhört wurde, daß Er auf die von Ihm gefürchteten Dinge eine Antwort bekam - hinsichtlich des Todes am Kreuz und der Wiederkehr aus dem Tode. Es gibt zwei Möglichkeiten Gebete um Hilfe oder Befreiung aus solchen Nöten zu beantworten: Der Vater könnte die beunruhigende Ursache beseitigen, oder könnte uns so stärken, daß wir in der Lage sind, die Schwierigkeit völlig zu überwinden. Unser Vater benutzt gewöhnlich, wie für uns so auch für den Meister die letztere Art und Weise, und gibt uns durch die Vergewisserung Seines Wortes den Frieden und die Kraft.

So lesen wir von Jesus, daß Ihm ein Engel vom Himmel erschien, der Ihn stärkte (Luk. 22:43). Wir wissen nicht welche Botschaft der Engel unseren teuren Erlöser in der Stunde der Einsamkeit und des ungeheuren Kummers brachte, noch besteht dafür eine Notwendigkeit. Für uns ist es ausreichend zu wissen, daß der Vater Sein Gebet beantwortete, daß Jesus hinsichtlich der befürchteten Dinge erhört wurde, daß die Furcht gänzlich beseitigt wurde, daß danach in dem Herzen unseres teuren Erlösers Ruhe herrschte, so daß Er in allen äußerst erprobenden Angelegenheiten und Ereignissen dieser Nacht und des folgenden Tages von allen Menschen der sanftmütigste und ruhigste war. Wir können hinsichtlich der Vergewisserung des Vaters durch den Engel vermuten, daß sie solcher Art war, daß Er die Göttliche Gunst besitzt, und daß Er bis zu diesem Moment treu gewesen ist, daß Er des Vaters Vertrauen hat, und daß Er, wenn es so weit ist, allen Erfordernissen der vor Ihm stehenden Stunde der Prüfung völlig gerecht werden könnte. Kein Wunder, daß durch die Vergewisserung der Billigung des Vaters der Kummer entfloß, kein Wunder, daß in das teure Herz des Erlösers Hoffnung, Freude, Liebe und Frieden floß, und Er zu den Jüngern zurückkehrte, auf die Dinge von denen Er wußte, daß sie sich ereignen würden vorbereitet.

„LASST UNS EBENSO FÜRCHTEN“

Das Volk des Herrn sollte sich bemühen ein frohes Le-

ben zu führen, dem Vater immer in allen Dingen dankzusagen, und sich darin freuend, als würdig erachtet zu werden, Schmach usw. für die Sache Christi zu ertragen. Der Psalmist erklärt (Ps. 2:11) freuet euch mit Zittern: laßt unsere Freude nicht von der rücksichtslosen selbstzufriedenen Art und Weise sein, die uns verführen und uns in Gefahr bringen könnte; aber laßt sie in Ihm, der uns geliebt hat, Sein Leben für uns niedergelegt hat und immer bei uns ist, unseren besten Freund und wahrhaftigsten Führer sein. Laßt uns nicht hinsichtlich unserer eigenen Stärke, Mut und Weisheit freuen, sondern durch die Tatsache, daß wir einen Erlöser haben, einen mächtigen, der in der Lage ist alle, die durch Ihn zum Vater kommen, völlig zu befreien. So soll Er denn zu aller Zeit insbesondere in unseren schwierigen Erfahrungen unsere Stärke, unser Vertrauen, unser Schild und unser Beschützer sein.

Im Falle unseres Herrn lesen wir: „Ich habe die Kelter allein getreten, und von den Völkern war niemand bei mir;“ (Jes. 63:3). Sogar für Seine nahestehendsten und teuersten irdischen Freunde war es nicht möglich, Ihm in Seiner traurigsten Stunde, als Er Unterstützung und Trost am meisten brauchte, Seine Gefühle nachzuempfinden oder Ihm völlig beizustehen. Wie unterschiedlich ist es mit uns! Wir unterscheiden uns von anderen, wenn sie am gleichen Geist teilnehmen und in der gleichen Schule Christi unterwiesen wurden, nicht in dem Maße, daß sie unsere Freuden und unseren Kummer, unsere Hoffnungen und Befürchtungen nicht umfassend verstehen. Für uns ist Rat und tiefes Mitgefühl von unseren Mitschülern sowohl möglich als auch angemessen. Es ist wahrhaft die in der Schrift aufgezeigte Göttliche Vorkehrung, die uns dazu anregt, sich untereinander zu ermutigen und sich im „allerheiligsten Glauben“ aufzubauen (Judas 20). Auf der anderen Seite sollten wir nie unser Vorrecht der Gebetsgemeinschaft mit dem himmlischen Vater und unserem verherrlichten Herrn abweisen (1. Joh. 1:3). Welcherlei irdische Frundschaft wir auch immer haben, Ihre Gemeinschaft sollten wir nie unterschätzen oder vergessen. Manchmal sendet Gott Seine Engel, um uns zu ermutigen, uns die Vergewisserung Seiner Liebe, und uns die Richtigkeit unseres Vertrauens unserer Hoffnung zu zeigen. Nun ist es aber nicht mehr notwendig, einen himmlischen Botschafter zu senden, denn der Herr hat bereits auf der Erde bestimmte Engel, *d. h.* Botschafter - treue Diener - erfüllt mit dem Geist und der Liebe des Meisters immer bereit und besorgt, ein freundliches Wort zu verkündigen, um die zerbrochenen Herzen zu verbinden, Öl und Wein der Tröstung und Freude einzuschicken und für uns in jeder Hinsicht den Meister zu versinnbildlichen (Jes. 61:1-3). Welche Freude durch solche Dienste, welche Art Segen für uns gegeben, Welch ein Vorrecht, wenn sich uns die Gelegenheit bietet, durch den Herrn so als Seine Diener der Freude, des Friedens und Segens für unsere Mitjünger benutzt zu werden. Laßt uns wachsam sein, damit wir solche Gelegenheiten nicht auslassen.

Wenn der Apostel sagt: „Fürchten wir uns nun, daß nicht etwa, da eine Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, hinterlassen ist, jemand von euch scheine zurückgeblieben zu sein“ (Hebr. 4:1), deutet er an, daß wir die gleiche Furcht wie Jesus haben sollten. Unsere Augen des Verständnisses wurden, wie die der Jünger in gewissem Grade geöffnet, die

Größe und Erhabenheit der Dinge zu sehen, die Gott für die bereit hält, die Ihn überaus lieben (Ps. 25:14; 1. Kor. 2:9; Eph. 2:7). Wir müssen dennoch daran denken, daß das Erlangen des ewigen Lebens in die Gunststellung im Königreich, zu welcher wir berufen sind, von unserem Kampf, dem „guten Kampf des Glaubens“ (1. Tim. 6:12) treu und beständig bis ans Ende, abhängt (Math. 24:13). Wir wissen, daß wenn wir treu sind, Er uns die Belohnung geben wird - „treu ist er, der die Verheißung gegeben hat“; wenn aber untreu, wissen wir, daß wir den Preis verfehlen werden. Was für Menschen sollten wir eigentlich unter den gegebenen Umständen sein? Laßt uns den Verlust dieser wunderbaren Aussicht der Herrlichkeit und Ehre im Königreich fürchten, in dem Sinne, daß wir fortwährend versuchen, unseren Bund auszuführen und in der Liebe unseres Vaters, und in der Güte und Gunst unseres Erlösers zu bleiben. Alle, die so sorgsam wandeln, können Momente erleben, wo sie etwas von den Schatten der Einsamkeit Gethsemanes erfahren, was zu ihrer Prüfung, Erprobung und Entwicklung der zur rechten Furcht notwendigen völligen Kenntnis, der Wertschätzung der Situation und der Treue dient.

„LASST UNS NICHT SCHLAFEN“

Während dieser Stunde des auf geistiger Ebene durchgeführten Todeskampfes, betete unser Herr wieder und wieder, in der Zwischenzeit zweifellos mit der Absicht zu Seinen Jüngern kommend, den Beistand zu erbitten, welchen Er von ihnen erwarten könnte. Aber Er fand sie schlafend, ihre Augen waren vor Müdigkeit und Traurigkeit beschwert. (Math. 26:43; Luk. 22:45). Es war gegen Mitternacht, als sie Seinen Kummer teilten aber ihn nicht richtig schätzen konnten. Der Herr tadelte sie, und offenbar insbesondere Petrus, als Er sagte, „also nicht eine Stunde vermochtet ihr mit mir zu wachen? Wachtet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung kommet.“ Der edle aber spontan handelnde Petrus hatte gerade kurz davor erklärt: „Wenn sich alle an dir ärgern werden, ich werde mich niemals ärgern“, und danach versuchte er mit dem Schwert, daß er sogar jetzt trug, den Herrn zu verteidigen. Die Bedeutung des Augenblicks erkannte er dennoch nicht. Er erkannte nicht wie der Meister, wie ernsthaft und nah die Prüfungen sind. Er wußte nicht, daß die Erfüllung der Worte des Meisters „ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen“, kurz bevorsteht (Mark. 14:72). Oh, wie wachsam er sicherlich sein würde, wenn er wie der Meister die bevorstehenden Prüfungen erkannt hätte!

Ist es mit uns heute nicht ebenso? Sind wir als des Herrn Volk jetzt nicht in der „großen Drangsal“ (Math. 24:21), unter besonderen Prüfungen? „Denn gekommen ist der große Tag seines Zornes, und wer vermag zu bestehen?“ (Off. 6:17). Größere Prüfungen liegen vor uns.

Wie sind wir auf die Feuerprobe vorbereitet? Sind wir eingeschlafen oder beachten wir die Worte des Apostels (1. Thess. 5:6), „Also laßt uns nun nicht schlafen wie die übrigen, sondern wachen und nüchtern sein“? Die, die schlafen, schlafen in der Nacht; wir, die wir aber vom Tage sind, sollten wachsam, nüchtern sein, die ganze Waffenrüstung Gottes anziehend, auf daß wir an dem bösen Tage (Eph. 6:11-18), in der uns gerade widerfahrenden Prüfungszeit, und in

unseren noch härteren Prüfungen der nahen Zukunft zu widerstehen vermögen.

Wie mutig wir in unserer Stunde der Versuchung sein werden, wird wahrscheinlich viel von unserem Nachfolgen des Beispiels unseres Meisters abhängen und vor allem von der Sicherung der positiven Überzeugung, daß wir die Göttliche Billigung besitzen. Wenn nun Gottes Vorsehung die Zeit Gethsemanes für uns voraussieht, laßt uns sie nicht umgehen, sondern laßt uns auch mit starkem Geschrei und Tränen zu Ihm hinaufblicken, der uns aus dem Tode durch die glorreiche Auferstehung erretten kann, und laßt uns daran denken, daß wir einen Sachwalter (Anwalt - Anm. d. Übers.), einen Fürsprecher haben (1. Joh. 2:1). Der Herr ist unser Engel, der uns des Vaters Botschaft bringt, welche uns sagt, daß, wenn wir in Seiner Liebe bleiben, am Ende alles Gut werden wird, und daß Er in der Lage ist und es beabsichtigt, uns als Sieger, zu einem Ehrenplatz in Seinem Königreich tauglich zu machen. (2. Tim. 2:20; Jak. 2:5).

„DER GEIST ZWAR IST WILLIG, DAS FLEISCH ABER SCHWACH“

Dies war die Bemerkung unseres teuren Erlösers, gegenüber Seinen Jüngern. Er schätzte die Tatsache, daß sie Ihm im Herzen treu waren - Er vergaß nicht, daß sie, um Seine Nachfolger zu sein, alles verließen. Er ist kein Meister, sondern im Gegenteil immer bereit den Willen unserer Herzen zu akzeptieren, sogar dann, wenn unser Fleisch nicht dem Maß der Vollkommenheit entsprechen kann. Deshalb waren Seine Worte, „So schlafet denn fort und ruhet aus;“ unzweifelhaft keine sarkastische Bemerkung, sondern wiesen darauf hin, daß Er tatsächlich wünschte, daß sie unter Berücksichtigung der ernsthaften Proben des herannahenden Tages, eine kleine Ruhe, eine Erquickung fänden. Sie ruhten aber nicht lange, und die Probe war vor ihnen. Bald kam Judas, der eine Menge anführte, die nach Jesus suchte - nicht römische Soldaten, sondern eine Menge, ein Pöbelhaufen von Neugierigen, mit gewissen Dienern des Hohenpriesters, der auch Richter war. Diese waren dann Gerichtsdienere, eine improvisierte Polizeischar, die in der Nacht zu Jesus, Ihn festzunehmen in den Garten kam. Sie befürchteten, daß eine Festnahme am Tage, zu einer Zeit wo die Stadt voller Gäste war, die das Passah feiern wollten, und wo die Möglichkeit dazu bestand, einen Aufruhr bewirken würde. Daher versuchten die Gesetzesdiener diesen sorgfältigst zu verhindern.

Entweder kannte Judas den Garten als einen durch Jesus und die Jünger oft besuchten Ort, oder er hatte beim Abendmahl davon Kenntnis erhalten, wohin sich die Gruppe danach begeben wollte. Als der Satan in ihn fuhr und ihn zum Entschluß brachte, die dreißig Silberlinge durch den Verrat des Herrn zu erhalten, verließ er beim Passahfest die versammelte Gemeinschaft und ging zu den Hohenpriestern und handelte mit ihnen. Als Resultat dieser Verpflichtung ging er der Menge voraus, um Jesus zu treffen und den Soldaten den zu zeigen, den sie zu ergreifen wünschten. Als er sich nun näherte sprach er die Worte „Sei gegrüßt Rabbi!“ und küßte Ihn. Der Griechische Text zeigt, daß er Ihn vielmals küßte (siehe Math. 26:49 - Diaglott). Jesus wußte, daß dieser Ausdruck, der zu Erweisung der

Liebe diente verräterisch war, dennoch reagierte Er darauf nicht böse. Im Gegenteil sagte Er äußerst höflich und rücksichtsvoll: „Freund, wozu bist du gekommen!“ Das griechische hier mit Freund übersetzte Wort, bedeutet nicht „lieber Freund“, wie das üblicherweise mit „Freund“ übersetzte griechische Wort. Es kommt nicht vom griechischen Wort *philos*, „Geliebter“, sondern vom Wort *hetaire*, welches einen „Kamerad“ oder „Gefährten“ bezeichnet.

MEIDET DEN JUDAS - GEIST

In der Tat jeder Jünger Christi sollte verstehen, daß diese Sache ihn selbst betrifft, und daß er danach trachten sollte, einen solchen Wandel zu führen, der es verhindert, für den Herrn, Sein Volk und Seine Sache je ein Judas zu werden. Ursache für den Fall Judas' war nicht Gottes Vorherwissen, daß sich einer der Zwölf als Verräter erweisen würde, der nicht nur die Gnade Gottes umsonst erhielt, sondern sie in schändlichster Weise benutzte. Der Apostel sagt: „Der Herr kennt die sein sind; und: Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit“ (2. Tim. 2:19). An uns liegt es zu entscheiden, wie die Gnaden Gottes aufgenommen und gebraucht werden, Gottes Vorherwissen jedoch kann uns in keiner Weise beeinflussen.

Wir haben jeden Grund zur Annahme, daß Judas am Anfang seiner Laufbahn als Jünger Christi aufrichtig war. Wir können sicher davon ausgehen, daß die letztendlich offenbarte große Abweichung seines Herzens und Charakters schrittweise vonstatten ging - mit der kleinsten Suggestion beginnend (Joh. 6:64) und in der schrecklichsten Tragödie endend. Es scheint eine Suggestion, einer selbstsüchtigen Richtung gewesen zu sein: daß er unter den Zwölfen nicht ausreichend geehrt wurde, daß unser Herr Petrus, Jakobus und Johannes offenbar bevorzugte, und damit seinen Mangel vortrefflicherer Kenntnis und Fähigkeit - Einsicht offenbarte. Judas aktivierte unzweifelhaft seinen eigenen kritischen Geist. Er dachte ohne Zweifel selbstgefällig, daß er Augenblicke wahrnahm, die Jesus und die anderen falsch beurteilten, sie verfehlten die Gelegenheiten zu benutzen, zur rechten Zeit vermutlich das falsche Wort sagten, usw., usw. Dem Fall geht immer ein solch selbstgefälliger, kritischer, selbstzufriedener, selbstsüchtiger Geist voraus. Dies bestätigt sowohl die Geschichte der Kirche, wie auch unsere persönliche Erfahrung.

Als Judas erfuhr, daß die Sache mit Christus nicht so wie er erwartet hatte, gelingen würde - daß Jesus nicht nur auf die Suggestion der Menge, hier und da König zu werden nicht einging, sondern ganz im Gegenteil Gewalt von den jüdischen Herrschern erwartend, Seine Gedanken eine ganz andere Richtung nahmen, kam wahrscheinlich Judas die Suggestion, daß es an der Zeit wäre „sich ein warmes Nest zu bereiten“, damit wenn der Bruch stattfinden würde, er einer von den Beteiligten sein würde, der von seinen Erfahrungen als Jünger profitieren und nicht einbüßen würde. Diese Selbstsucht kontrollierte seine Gesinnung und führte ihn dazu, Diebereien zu verüben, wie geschrieben steht: „weil er ein Dieb war und die Kasse hatte und trug“. Man kann wohl sagen, daß er der Kassenwart der kleinen Gemeinschaft war, und sich von der Geldsumme zu seinem eigenen persönlichen Nutzen etwas aneignete. Wir können so-

gar davon ausgehen, daß er in seiner Treulosigkeit seinen Diebstahl mit den Gedanken entlastete, daß er der Sache seine wertvolle Zeit gab, und daß, was er genommen, lediglich den Wert dessen entschädigen würde. So ein Geist der Selbstsucht ist dem Geist des Herrn so völlig entgegengesetzt - dem Geist der Selbstaufopferung und der völligen Hingabe im Dienste der Wahrheit. Wer irgend diesen Geist in gewissen Maße besitzt, hat dementsprechend den Geist des Judas, und das Ergebnis, ob es nun zum schrecklichen Ende Judas' kommt oder nicht, wird sicherlich Unglück sein.

Unser Herr erklärt, daß Er in der Welt durch Seine treuen Diener dargestellt ist (Math. 10:40; Joh. 13:20), und daß was irgend gegen sie getan wird, gegen Ihn gerichtet ist. Wir können dessen sicher sein, daß der Judas' Geist der Selbstsucht sogar heute, indem einer Seiner geringsten Nachfolger verraten und verletzt wird, zum Verrat des Herrn führt. Noch sollte es uns überraschen, daß diejenigen, die den Judas' Geist besitzen, seinem Wandel, sogar bis zum Schritt des Verrats durch einen Kuß, folgen, und oftmals große Liebe und Respekt für die Diener des Herrn bekennen, die sie dennoch insgeheim zum Zwecke ihres persönlichen Nutzens heimsuchen, oder dem Bestreben, Stellung, Einfluß oder eine andere selbstsüchtige Erhöhung zu gewinnen. Jeder Nachfolger des Herrn sollte gerade für sich die Worte Judas' anwendend sagen „Bin`s ich Herr“? Auch laßt jeden von uns sein eigenes Herz prüfen, um zu sehen bis zu welchem Grade sich darin irgend etwas des Geistes Judas' versteckt hält, und auf einen günstigen Moment wartet, um uns zu verleiten und zu zerstören.

DAS GEDÄCHTNISMAHL DES TODES UNSERES HERRN

Auf die Einsetzung des Gedächtnismahles Seines Todes folgten die Gethsemane Erfahrungen unseres Herrn, und Sein Tod am Kreuz war am nächsten Tag, und damit im gleichen 24 - Stunden Abschnitt. Wie ehrwürdig sind für uns die Erinnerungen, die mit dem Jahrestag Seines Todes zusammenhängen! Sie zeigen uns des Vaters Liebe, wie sie im ganzen Erlösungsplan offenbart ist, dessen Mittelpunkt die Gabe Seines lieben Sohnes unseres Erlösers bildete. Besondere Aufmerksamkeit lenken sie auf Ihn, der sich selbst als Lösegeld gab - ein entsprechender Preis - für alle. Dann nähert sich der Glaube noch mehr an Ihn, der „gelitten, der Gerechte für die Ungerechten“, und wir flüstern mit dank-

baren, überströmenden Herzen und Tränen getriebenen Augen, *Mein Erlöser! Mein Erretter! Mein Herr und Meister!* „der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat“ (Gal. 2:20).

Wie gesegnet ist der Gedanke, daß Er besorgt ist, daß wir an Ihn denken und Ihn *unser* nennen - Er, der so groß ist, - der Engel und jedem anderen genannten Namen überlegen ist (Phil. 2:9; Hebr. 1:4), der selbst dem Vater am nächsten steht (Röm. 8:34) - und wir, die wir so unbedeutend, so unvollkommen, so sehr unwürdig solcher Freundschaft sind! Wenn man dann noch sieht, daß „er sich nicht schämt, sie [uns engl.] Brüder zu nennen“ (Hebr. 2:11), daß Er Wohlgefallen daran findet, wenn wir Seines Todes gedenken, und Er uns das Brot gegeben hat, Seinen gebrochenen Leib darzustellen, und die Frucht des Weinstocks, um das vergossene Blut darzustellen - wobei das erstere die durch Ihn gegebene alle zu erkaufende menschliche Natur repräsentiert, und an dem all Sein geweihtes Volk teilnehmen kann, und das zweite das menschliche Leben, das durch Ihn gegebene Recht zum Leben und die Lebensrechte repräsentiert, und welches für alle, die diese Vorkehrung annehmen, ewiges Leben sichert!

Die durch die Epiphania erleuchteten Geschwister die sorgsam „nach den Pfaden der Vorzeit, welches der Weg des Guten sei“ fragen, „und darauf wandeln“ (Jer. 9:16), trachten danach, das Gedächtnismahl an seinem korrekten Jahrestag zu feiern. Dieser wird nicht nach dem modernen Jüdischen Kalender oder den Fehlrechnungen und Gebräuchen Babylons berechnet, sondern nach der Göttlich-eingesetzten Hebräischen Art und Weise, die durch unseren Herrn und die Apostel anerkannt wurde. Die Juden begannen das Jahr (der Nisan ist der erste Monat) mit dem Neumond, der der Tages- und Nachtgleiche am nächsten war, der 1. Nisan war am Jerusalemer Neumondtag von 18.00 Uhr bis 18.00 Uhr, der 14. Nisan war 13 Tage später.

Unser Gebet ist um Göttlichen Segen für das sich überall befindende gesamte Israel Gottes in ihrer Vorbereitung, Teilnahme und ihren Erfahrungen nach dem Gedächtnismahl. Aufmerksam bitten wir, sowohl die Gemeinden, als auch die, die allein feiern, bereitwillig die Berichterstattung über das Gedächtnismahl zu übersenden. Für unsere Vorbereitung zum Gedächtnismahl empfehlen wir als zusätzliche Hilfe, das Lesen des 6. Bandes Studie XI, und von E 15, Kapitel II und III über den schmalen Pfad Christi und Seine Leiden.

PT '67, 18-21.

DIE LETZTEN MITEINANDER VERKNÜPFTEN HANDLUNGEN ELIAS UND ELISAS

(*Epiphania – Schriftstudien Band 3 Elia und Elisa Kapitel II*)

2. Könige 2:8-14

Fortsetzung aus GW Nr. 21

(84) Die Aussage C. J. Woodworths, daß die Johannes-Klasse diese Botschaft außerhalb des Leibes, im Himmel, hört, ist im Einklang mit dem Gedanken, daß die Große Schar ihren Mantel erst erhält, sobald die Kleine Herde die Erde verläßt. Aber die Aussage ist mit dem Buch der Offenba-

rung nicht im Einklang, weil sie die Johannes-Klasse vom symbolischen Patmos, dem tödlichen, leidenden Zustand, entfernt, wie die beschriebenen Dinge bezeugen. Und dies ist selbstverständlich nicht in Harmonie mit der Tatsache, daß der buchstäbliche Johannes die ganze Offenbarung sah

und hörte, als er sich auf dem buchstäblichen Patmos aufhielt. Deshalb muß die Johannes-Klasse entweder leiblicher oder geistiger Zeuge der Erfüllungen auf dem symbolischen Patmos sein. Aus diesem Grund scheinen sich C. J. Woodworth und F. H. McGee hinsichtlich des richtigen Verständnisses über die Bibelstelle geirrt zu haben. Denn die oben besagten Tatsachen beweisen, daß der gegenbildliche Johannes, der sich im Fleisch befindet, die Große Schar mit physischen und geistigen Augen hören würde, wenn diese das Große Babylon scharf tadelt. Dieses scharfe Tadeln ist ein Teil des Werkes, das das zweite Schlagen des Jordan genannt wird. Folglich schließen wir aus diesem Beweis, daß es eine Zeiteinschaltung zwischen der Trennung des gegenbildlichen Elia und Elisa und dem Verlassen dieser Erde zum Himmel seitens des gegenbildlichen Elia gibt. In dieser Zeiteinschaltung werden die Handlungen, die durch Elisa im Buch der 2. Könige vorgeschattet sind, ausgeführt.

(85) Wir stellen die Salbung des Hasael durch Elisa (2. Könige 8:7-13) so dar, daß ihr Gegenbild eine Sache liefert, die vor der Revolution stattfindet, ohne die Bedeutung des Vorbildes zu erklären. Die Sache wird sowohl durch die Reihenfolge der Ereignisse in 2. Könige 8 und 9 als auch durch die Aussage in 1. Könige 19:15-18 bewiesen, wo uns bis auf gewisse Ausnahmen gezeigt wird, daß diejenigen, die vom symbolischen Schwert Hasaels befreit worden sind, durch das symbolische Schwert Jehus getötet werden. Da Jehu, wie wir oben bewiesen haben, die Revolutionäre darstellt und bis auf gewisse Ausnahmen diejenigen töten wird, die dem Schwert Hasaels entkommen, muß Hasael sein Werk des Tötens mit seinem symbolischen Schwert beginnen, bevor Jehu mit dem seinen anfängt. Da Elisa Hasael durch seine Rede salbte (2. Könige 8:7-15), und nicht mit Öl – genau wie Elia Elisa nicht mit Öl sondern mit seinem Mantel salbte (1. Könige 19:19-21), aber nicht, wie F. H. McGee zu verstehen gibt, am Tag ihrer Trennung –, damit er sein Werk des Tötens beginnen konnte, bevor Elisa Jehu salbte (2. Könige 9:1-10), damit dieser die Revolution in Israel einführen konnte, folgt, daß Elisa, der den Hasael nach einer ganzen Anzahl von Jahren seit Empfang des Mantels salbte, eine Handlung der Großen Schar nach der Trennung von der Kleinen Herde repräsentiert, die vor der Salbung der Revolutionäre für die Revolution ausgeführt wurde. Daraus folgt, daß es zwischen der Trennung des gegenbildlichen Elia und Elisa und dem Verlassen dieser Erde seitens des gegenbildlichen Elia eine Einschaltung gibt. (Denn das Verlassen der Kleinen Herde findet erst am Anfang der Anarchie statt.) In dieser Zeiteinschaltung ereignen sich die Handlungen, die durch Elisa im Buch der 2. Könige vorgeschattet sind, tatsächlich.

(86) Ein anderer Beweisgrund, der mit dem vorhergehenden in engem Zusammenhang steht, nehmen wir aus 1. Könige 19:18. In den vorhergehenden Versen ist, wie wir soeben erklärt haben, von Hasael, Jehu und Elisa gesondert die Rede, die mit ihrem jeweiligen symbolischen Schwert ein Werk des Tötens verrichten. Wir erfahren aus dem 18. Vers, daß nur 7000 (diejenigen, die sich vor dem Baal nicht niedergebeugt haben noch ihn geküßt haben) die symbolischen Schwerter dieser drei Klassen überwinden würden. In Röm. 11:4 versichert uns Paulus, daß diese 7000 die "Herauswahl" darstellen. Folglich geht daraus hervor, daß der

gegenbildliche Elia, der nach seinem Willen nicht nur die Schwerter Hasaels und Jehus sondern auch das Schwert Elisas überwindet, in der Welt sein muß, um das Schwert des letzteren zu überwinden, nachdem Elisa dieses Schwert erhalten hat. Dies ereignete sich selbstverständlich nach der Trennung des Elisa von Elia. Damit ist dieser ein weiterer Beweisgrund, der die Existenz der Zeiteinschaltung im Gegenbild zwischen der Trennung der Kleinen Herde und der Großen Schar einerseits und der Wegnahme der Kleinen Herde aus dieser Welt andererseits beweist. In dieser Zeiteinschaltung finden die Handlungen, die Elisa im Buch der 2. Könige vorschattet, statt.

(87) Das Fortschicken des Bockes Asasels durch den Hohenpriester (3. Mos. 16: 20-22) zeigt, daß die Elisa-Klasse ihr Amt eine Zeitlang getrennt von der Elia-Klasse ausübt, während sich der gegenbildliche Elia noch im Fleisch befindet. Der Hohepriester bekennt nicht nur die besonderen Sünden des ganzen Israel über diesen Bock in den *Opferkleidern*, sondern führt ihn in dieser Kleidung von der Tür der Stifshütte zum Tor des Vorhofs und schickt ihn in den Händen des bereitstehenden Mannes fort. Seine Opferkleider stellen den Gedanken dar, daß er während der Ausführung dieser beiden Werke in einem Teil Seiner Glieder noch im Fleisch wäre. Da dies das letzte priesterliche Werk ist, daß der Hohepriester der Welt im Fleisch ausführt, bevor Er die Erde verläßt, nehmen alle von den letzten Repräsentanten des Hohenpriesters der Welt offensichtlich an beiden Teilen dieses Werkes teil. Wir haben bereits gezeigt, daß das Bekennen der Sünden über diesen Bock darstellt, wie im Bild des Schlagens des Jordan die Elia-Klasse Übeltäter tadelte, die von der Klasse der Großen Schar innerhalb und außerhalb der Wahrheit hörten. Dies geschah vom Herbst 1914 bis zum Herbst 1916. Es bedeutet, daß jeder von den letzten Gliedern des Hohenpriesters der Welt mindestens einen Anteil am Bekennen dieser Sünden der Eigenwilligkeit über den Kopf dieses gegenbildlichen Bockes haben sollte, bevor dieser Zeitraum vorüber wäre. Und dies stimmt mit dem Gedanken überein, daß die ganze Herauswahl einige Zeit vor dem Überschreiten des Vorhanges "jenes Knechtes" – das heißt ungefähr zur Zeit des vorhergehenden Passahs – an ihren Stirnen versiegelt war. Somit wurde selbst dem letzten Versiegelten ein Anteil an diesem Werk des Bekennens, also ein Anteil am Schlagen des Jordan, gegeben. Die Trennung Elisas von Elia ist dasselbe allgemeine Werk wie das Vertreiben der Leviten als neue Schöpfungen von den Priestern aus dem Heiligtum in den Vorhof. Während sie als neue Schöpfungen auf diese Weise behandelt werden, wird ihre menschliche Natur durch den Hohenpriester (was durch den Bock Asasels repräsentiert wird, der von der Tür der Stifshütte zum Tor des Vorhofs geführt wird und in die Hände des bereitstehenden Mannes fällt) vom Opfern auf dem Altar vertrieben. An diesem Altar geben sie sich verzweifelt Mühe, ihrem eigenen Willen und ihrer eigenen Unentschlossenheit, *d. h.* ihrem Revolutionismus im Vorhof, zu folgen. Sie werden den ungünstigen Umständen und Personen übergeben, die zur Vernichtung ihres Fleisches arbeiten werden.

(88) Wir haben erkannt, daß das Bekennen der willentlichen Sünden der Christenheit über den Kopf der Großen Schar im Herbst 1916 beendet wurde und bemerken: in Amerika fand das öffentliche Losreißen des größten Teiles

der Klasse der Großen Schar aus ihren sich widerrechtlich angeeigneten Formen des Dienstes statt, nachdem sie die Aufsicht über die Gesellschaft an sich rissen. Dieses öffentliche Losreißen erfolgte durch die Priester, die ihren üblen Werken Widerstand leisteten, besonders durch die vier Veröffentlichungen, die durch die Mehrheit der Direktoren, F. H. McGee, den Autor und durch andere Glieder des Hohenpriesters herausgegeben wurden. Einige von ihnen waren finanziell oder auf andere Weise behilflich, um dieses Werk auszuführen. Zur eigenen Verteidigung gegen diese widerstehenden Aufdeckungen suchten die usurpierenden Brüder mit ihren Anhängern, die Aufmerksamkeit von diesen Aufdeckungen abzulenken und griffen auf die "große Fahrt" zurück, durch die ihre Irrtümer in der Auslegung dazu führten, daß sie in die Hände des bereitstehenden Mannes fielen. Der bereitstehende Mann bestand für diese zuerst aus ungünstigen Umständen, den Kriegszuständen, und zweitens aus erforschenden, verfolgenden, gerichtlichen und strafrechtlichen öffentlichen Berichten, die ihren Höhepunkt in strengen Bestrafungen hatten. Verfahren, die im Prinzip identisch, wenn nicht in der äußeren Form ihnen gleich, sind, sind oder werden gegen andere Mitglieder dieser Klasse verordnet, bis die ganze Große Schar auf diese Weise von der Tür der Stiftshütte zum Tor des Vorhofs losgerissen und in den Händen des bereitstehenden Mannes fortgeschickt

sein wird. Es scheint Grund zu glauben, daß dieses Werk vielleicht mehrere Jahre andauern wird. Es begann im Herbst 1916 in England im Zusammenhang mit unserem Werk dort. Das gesamte Werk des Wegführens des Bockes Asasels wird vom Hohenpriester durch diejenigen von Seinen Gliedern, die im Fleisch dem Revolutionismus der Großen Schar widerstehen, verrichtet. Dieses Werk wird durch den Priester dargestellt, der den Bock losreißt. Und die Anstrengungen der Großen Schar zu entkommen sind durch das ruckartige Bewegen des Bockes dargestellt. Der Konflikt zwischen beiden endet erst, wenn der Bock Asasels die Hände des gegenbildlichen bereitstehenden Mannes erreicht. Wir wollen die Aussage wiederholen: Dieses Werk des Losreißens dieses Bockes ist scheinbar eine in die Länge gezogene Angelegenheit! Da verschiedenartige Abschnitte des Bockes Asasels auf diese Weise nacheinander behandelt werden, wird es wahrscheinlich noch mehrere Jahre dauern, bevor das gesamte Werk vom Hohenpriester durch Seine Glieder im Fleisch beendet ist. Diese gesamte Abwicklung beweist, daß es zwischen der Trennung des gegenbildlichen Elia und Elisa und der Wegnahme des ersten von dieser Erde eine Zeiteinschaltung gibt, in der die durch Elisa vorgeschatteten Handlungen in 2. Könige ausgeführt wurden.

Fortsetzung folgt

BIBELFRAGEFACH

DER PFLÜGER UND DER TRAUBENTRETER

Frage: Was ist in Amos 9:13 mit den Aussagen, "da rückt [engl. Übers.: 'überholt'] der Pflüger nahe an den Schnitter heran und der Traubentreter an den Sämann" gemeint?

Antwort: Dieser Text wurde z. B. in P'36, S. 23; '37, S. 182; '42, S. 86; '57, S. 93; '59, S. 61; '60, S. 70 erläutert. Wie Bru. Russell klar zeigt, "ist der Pflüger die große Zeit der Drangsal" (Z 5761; C 216). Der Schnitter besteht aus Gottes Dienern von 1874 bis 1914, die das Volk des Herrn in die Wahrheit sammelten. Der Weltkrieg (Phase I), der erste Teil der großen Zeit der Drangsal, brach am 29. Juli – 1. August 1914 aus. Im Oktober 1914 (die Pyramide datiert es genau mit dem 16. September 1914) endete das Schneiden und das Nachlesen zu Passah 1916.

Ein Pflüger, der einen buchstäblichen Schnitter überholt, würde ihn veranlassen, das Schneiden gerade dann zu beenden, bevor er ihn erreichen würde, und kein Schneiden würde kurz danach möglich sein. Denn das vor dem Schnitter liegende Feld würde umgepflügt sein. So lehrt diese Textstelle wie Off. 7:1-3 (siehe Beröa-Kommentar; Z 2334), daß gerade bevor der Weltkrieg, der "Wind" von Off. 7:1-3, ein Land hineinziehen würde, das Schneiden und Nachlesen (das allgemein gesprochen ein Teil des Schneidens ist), das Versiegeln der Auserwählten an ihren Stirnen, dort beendet wäre. Dies beweist im Licht der Erfüllung, daß das Schneiden und Nachlesen überall aufhörte, bevor der Weltkrieg die ganze Christenheit hineinzog.

In unser BS-Sonderausgabe von Aug. '52, im Zusammenhang mit Amos 9:13, bemerkten wir, daß ein Mann, der versuchen würde, zu ernten, nachdem ihn ein buchstäblicher Schnitter überholt hatte, in der Tat töricht aussehen würde, und wir ermahnten die Brüder, nicht ebenso töricht in geist-

lichen Grundsätzen aufzutreten, indem sie darauf bestehen, mit dem Schneiden seit 1916 fortzusetzen, als der symbolische Pflüger, die große Zeit der Drangsal, überall sein Werk begonnen hatte.

In der angeblichen Antwort auf die BS-Sonderausgabe Nr. 51, die durch Führer des Tagesanbruchs in Umlauf gebracht wurde, versucht ihr Autor die überwältigende Kraft dieser Schriftstelle und ihre logische Erfüllung in den Jahren 1914 – 1916 abzuwenden, indem er behauptet, daß der Ausdruck "überholen" eine "allmähliche Verminderung des Bereichs des Schneidens" andeutet, und daß, "da der Pflüger *noch* am Werk ist, es einen beträchtlichen Bereich des Schneidens gegeben haben *muß*, der 1916 zurückgeblieben ist." Der Trugschluß einer solchen Argumentation ist augenscheinlich hinsichtlich des ersten Teils dieses Zitates, denn, während es wahr ist, daß, *bevor* der symbolische Pflüger, die Zeit der Drangsal, den Schnitter in den letzten Ländern im Jahre 1916 überholte, es eine allmähliche Verminderung des Bereichs des Schneidens gab, so wie sie zwischen 1914 und 1916 immer mehr Länder hineinzog, ist es nicht wahr, daß, *nachdem* der Pflüger den Schnitter überall überholt hatte (was im Frühjahr 1916 erfüllt wurde), es irgendeinen Bereich gab, der noch zum Schneiden zurückblieb. Ferner ist der Trugschluß im zweiten Teil der Aussage auch offenbar, denn der Pflüger wird jetzt "*noch*" für eine Anzahl von Jahren "am Werke" sein – während der Zeiträume der Weltrevolution und der Weltanarchie, einschließlich der Zeit der Trübsal Jakobs – aber die Tatsache, daß er am Ende der Trübsal Jakobs "*noch* am Werke" sein wird, wird nicht beweisen, daß zwischen 1916 und dieser Zeit "ein beträchtlicher Bereich des Schneidens zurückgeblieben *sein muß*"!

In Bezug auf den "Traubentreter", der den "Sämann" überholt, antworten wir durch ein Zitat aus P'37, S. 182:

„Gemäß Amos 9:13 überholten der Pflüger und der Traubentreter den Schnitter und den Sämann *und bereiteten ihrem Werke ein Ende* [kursiv von uns]. Der Pflüger überholte (und machte somit sein zukünftiges Werk unmöglich) den Schnitter (einschließlich des Nachlesers), und der Traubentreter überholte den Samensäer (die Kleine Herde als der Tadler für Sünde, Gerechtigkeit und Gericht) überall, sobald die ganze Christenheit in den Weltkrieg hineingezogen wurde, was im Frühjahr 1916 stattfand.“

Dies ist in voller Übereinstimmung mit dem schon ausgedrückten Gedanken, *nämlich*, daß „das Werfen der Trauben des Weinstocks der Erde in die Kelter und ihr Treten darin im Jahre 1914 begann“, und daß die Kelter die gesamte Zeit der Drangsal, einschließlich des Weltkrieges (Phase I) darstellt. Daher wurden sowohl das Schneiden (einschließlich des Nachlesens) als auch das Samensäen von Amos 9:1-3 vollständig gestoppt, nachdem der Pflüger und der Traubentreter den Schnitter und den Sämann in den Jahren 1914 – 1916 überholten.

In diesen Spalten (P'56, S. 30-32, 69-71, 86; '57, S. 9-11) haben wir aus der Heiligen Schrift, der Vernunft und den Tatsachen den „Trugschluß“ der Lehre betreffs der Herrschaft der Heiligen gründlich widerlegt (P'38, S. 74) -, daß Off. 20:4, „sie wurden lebendig und herrschten mit dem Christus tausend Jahre“, bedeute, „alle von ihnen leben und herrschen die vollen tausend Jahre als ein vollständiges Wesen“, und das wunderbare (?) „neue Licht“, daß „am 16. September 1914 die gesamten 144.000, die den Leib Christi bilden würden, zum ersten Mal ‚lebten‘; und auch sie herrschten dann in einem begrenzten Sinn.“

Derjenige, der diese irrije „neue Anschauung“ darlegt und dafür eintritt, fährt fort, immer weiter von der Wahrheit abzuweichen. Eine andere „neue Anschauung“, die er kürzlich dargelegt hat, ist, daß obwohl der Pflüger den Schnitter 1914 überholte, „das Schneiden einmal endete, ein neues Werk begann – das Werk des Samensäens, um Jungwürdige zu gewinnen“, daß „der Traubentreter“ der Harmagedon- und Anarchieabschnitt der Zeit der Drangsal ist, und daß er den Samensäer – „die Kleine Herde in ihrer Bemühung, Jungwürdige zu gewinnen“ nicht überholt hat.

Im Licht der vorhergehenden Fragen und Antworten ist es offensichtlich, daß diese „neue Anschauung“ aus mehreren Gründen auch grob irrig ist:

(1) Amos 9:13 gibt nicht im einzelnen an, daß das Samensäen nicht erst beginnen würde, nachdem das Schneiden abgeschlossen wäre. Stattdessen wird hier der Pflüger, der den Schnitter überholt, mit dem Traubentreter, der den Sämann überholt, verglichen. Deshalb wurden der Schnitter und der

Sämann zur selben Zeit, mit dem Beginn der Zeit der Drangsal in den Jahren 1914 – 1916, überholt. Der gegenbildliche Elia, während er die Welt tadelte (Joh. 16: 8-11; siehe E-Bd. 5, S. 148 unten) verfehlte, sie zu bekehren. So kam der vorhergesagte Fluch von Mal. 4:5, 6, die Zeit der Drangsal, in den Jahren 1914 – 1916, und beendete diese Phase des Werkes des Tadelns des gegenbildlichen Elia (E-Bd. 17, S. 309, Abs. 2).

(2) Mit dem Darlegen des Samensäens von Amos 9:13 als „ein neues Werk“, *nachdem* das Schneiden durch den Pflüger in den Jahren 1914 – 1916 beendet wurde, und mit dem Darlegen eines *zukünftigen* Überholens dieses „neuen Werkes“ durch den Traubentreter folgt die „neue Anschauung“ der Linie des alten Irrtums, der lange zuvor in der Antwort auf die erste Frage in dieser Serie (die beiläufig aus P'31, S. 15 genommen wurde) widerlegt wurde, *nämlich*, daß „die Ernte von Off. 14:17-20 im Jahre 1914 begann, nachdem die Ernte von Off. 14:14-16 vorüber war.“ Laßt uns deutlich bedenken, daß die Lehre von zwei aufeinanderfolgenden Ernten falsch ist (siehe P'32, S. 86, 87)!

(3) Diese „neue Anschauung“ widerspricht der Tatsache, daß der Abschnitt des Weltkrieges von der Zeit der Drangsal ein Teil der Kelter ist, in der das Treten der Trauben stattfindet. Erinnern wir uns daran, daß es wahr ist, wie in P'32, S. 86, 87 (Vgl. E-Bd. 4, S. 34; E-Bd. 5, S. 227; E-Bd. 16, S. 121, 122; P'29, S. 141) ausgesagt ist, daß „diese Erfahrung der Kelter in jedem Land der Christenheit genau zu erscheinen begann, nachdem die Auserwählten dort versiegelt wurden, *d.h.* der Krieg begann verschiedene Länder der Welt nacheinander heimzusuchen.“

(4) Diese „neue Anschauung“, indem „der Sämann“ auf „die Kleine Herde in ihrem Bemühen, Jungwürdige zu gewinnen“ angewendet wird, ist irrig und mit der Anwendung des Epiphania-Sendboten (siehe *z. B.*, P'37, S. 182) des Samensäens auf „die Kleine Herde als Tadelser für Sünde Gerechtigkeit und Gericht“ nicht einig.

(5) Ferner zählt Bru. Johnson in E-Bd. 4, S. 340 Amos 9:13 und andere Schriftstellen auf und stellt dann fest: „Keine dieser Schriftstellen hat irgendeinen speziellen Bezug auf eine solche Klasse [*d. h.* die Jungwürdigen].“ Und dennoch behauptet der opponierende Irrrende, der die oben erwähnte und viele andere „neue Anschauungen“ entgegen der Heiligen Schrift und den Parousia- und Epiphania-Sendboten darlegt, im Einklang mit ihnen zu sein! Natürlich werden diejenigen, deren Glauben „in der Kraft Gottes“ steht, und die „in der gegenwärtigen Wahrheit befestigt“ sind (1. Kor. 2:5; 2. Pet. 1:12), nicht durch derartige Trugschlüsse und Unwahrheiten getäuscht!

PT '92, 79-80

BERICHTIGUNG

In der letzten Nr. der GW ist beim Artikel „Göttliche Vorsehung“ folgendes anzumerken:

Der in der P.T.' 42, 37-43 ursprünglich erschienene Artikel "The Divine Providence" ist in der P.T.'94, 5-10 bis auf die Angabe "304 Jahre" unverändert wiedergegeben. Damit erübrigt sich die Anmerkung des Übersetzers auf der Seite 8, Spalte 1, Abs. 1.

* * *

DIE GEGENWÄRTIGE WAHRHEIT und Herold der Epiphania Christi

eine durch die

LAIEN-HEIM MISSIONSBEWEGUNG

herausgegebene unabhängige religiöse Vierteljahreszeitschrift. Frei von allen Sekten, Parteien, Organisationen und menschlichen Glaubensbekenntnissen, allein Gott, soweit sie Sein Wort versteht, verpflichtet, steht diese Zeitschrift für die Verteidigung der Parousia-

Wahrheit, die der Herr als Grundlage für jegliche weitere Entwicklung der Wahrheit durch „den Knecht“ gab; für die Verteidigung der Anordnungen, der Charter und des Testaments, die der Herr durch „den Knecht“ gab, um kontrollierende Körperschaften und Vereinigungen unter dem Volk der Wahrheit zu binden; und für die Darstellung und Verteidigung der sich entwickelnden Epiphania-Basiläa-Wahrheit, der Speise zur rechten Zeit für das Volk des Herrn, so wie es Ihm gefällt sie zu geben.